IMT Nuremberg Archives

H – 307

International Court of Justice

File Copy

H0307-0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 21. MAERZ 1946.
SITZUNG 10.00 BIS 13.00 UHR.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE:

Fr.: Herr Zeuge, koennen Sie sich daran erinnern, dass Sie mir gestern Abend gesagt haben, dass die einzigen Kriegsgefangenen, die der Polizei uebergeben wurden, solche waren, die sich eines Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht hatten?

A: So habe ich mich nicht ausgedrueckt, sondern ich habe gesagt, wenn die Polizei Kriegsgefangene aufgegriffen hat, so waren die, die waehrend der Flucht ein Verbrechen begangen haben, (die wurden) von der Polizei, soweit ich weiss, in Haft behalten und in das Lager zurueckgegeben. Wie weit die anderen Kriegsgefangenen, die von der Polizei behalten und nicht zurueckgegeben wurden in die Kriegsgefangenenlager, das habe ich zum Teil erst hier aus den ganzen Vernehmungen und Eroerterungen gehoert.

Fr.: Wollen Sie sich bitte Dokument D 569 ansehen? Wollen Sie sich zuerst oben links ansehen, worin zu erkennen ist, dass es sich um ein Dokument handelt, das vom Oberkommando der Wehrmacht veroeffentlicht wurde?

A: Das Dokument, das ich vor mir liegen habe, hat links oben folgenden Titel: "Der Reichsfuehrer SS" und den Untertitel: "Inspekteur der Konzentrationslager" .....

Fr.: Das Dokument ist vom 22. November 1941 datiert? Haben Sie es?

A: Jawohl, das habe ich.

Fr.: Wollen Sie sich bitte unten links ansehen und zwar den Verteiler. Die zweite Person, an die dieses Schreiben ging ist der Luft-Minister und Oberste Befehlshaber der Luftwaffe am 22. November 1941. Das waren Sie doch dann?

A: Das ist richtig. Dazu darf ich folgende Erklaerung abgeben. Bei den vielen .....

Fr.: Einen Augenblick bitte. Ich moechte, dass Sie sich erst das Dokument ansehen und dann koennen Sie Ihr Kommentar dazu machen. Sehen Sie

H0307 - 0003

sich bitte den 3. Satz des 1. Absatzes an. Er bezieht sich auf Sowjet-Kriegsgefangene. Der 3. Satz lautet: "Wenn entkommene Sowjet-Kriegsgefangene auf Grund dieses Befehls in das Lager zurueckgebracht werden, muessen sie dann der naechsten Wache der Geheimen Staatspolizei uebergeben werden. Auf jeden Fall - und dann handelt Absatz 2 von der Sonderstellung - falls sie Verbrechen begehen auf Grund der Tatsache, dass gegenwaertig diese Vergehen von Sowjet-Kriegsgefangenen besonders oft vorkommen, wahrscheinlich weil ihre Lebensbedingungen immer noch etwas geregelt sind, treten die folgenden voruebergehenden Vorschriften in Kraft. Spaeter koennen sie vielleicht geaendert werden. Falls ein Sowjet-Kriegsgefangener irgend eine andere Straftat begeht, muss der Lagerkommandant ihn dem Chef der Sicherheitspolizei uebergeben.

Heisst es in diesem Dokument, dass "ein Mann, der entkommen ist, der Sicherheitspolizei uebergeben wird? Sie verstehen daraus, dass ein Mann der ausgebrochen ist der Gestapo uebergeben wird, und dass ein Mann der ein Verbrechen begeht, wie Sie erwaehnten, der Sicherheitspolizei uebergeben wird. War das der Zustand, der von 1941 bis Maerz 1944 bestand?

A: Ich darf auch den Paragraphen vorher noch mal fuer mich durchlesen, um hier keine Saetze aus dem Zusammenhang heraus reissen zu lassen.

Fr.: Ich dachte, Sie haben ihn vielleicht gelesen.

SIR MAXWELL-FYFE: Herr Vorsitzender, waehrend der Zeuge das Dokument durchliest, darf ich das Technische ueber die Anordnung der Beweisstuecke durchgehen? Als ich Feldmarschall Kesselring im Kreuzverhoer hoerte, habe ich drei Dokumente vorgelegt, UK 66 das jetzt GB 274 ist, D 39 das jetzt GB 275 ist und TC 91, was jetzt GB 276 ist und dieses Dokument wird GB 277 sein.

Fr.: Haben Sie den Paragraphen nunmehr ganz durchgelesen, Herr Zeuge?

A: Ja.

Fr.: Ich habe also recht, wenn ich sage, dass die Sowjet-Kriegsgefangenen, die ausgebrochen sind, nach ihrer Rueckkehr zum Lager der Geheimen Staatspolizei zu uebergeben waren. Falls sie ein Verbrechen begangen hatten, der Sicherheitspolizei. Ist das richtig?

H0307 - 0004

A.: Nicht ganz richtig. Ich darf Sie auf den 3. Satz im ersten Paragraphen aufmerksam machen. Dort steht nicht "falls ein Kriegsgefangener in der Naehe des Lagers ist, so ist der Ergriffene dorthin abzuliefern."

Fr.: Ja, wollen Sie dann noch den naechsten Satz lesen: "Wenn russische Kriegsgefangene ins Lager zurueckgebracht werden, - das findet Anwendung auf den Befehl, den Sie gerade gelesen haben - muessen diese der naechsten Wache der Gestapo ausgeliefert werden." Ihr eigener Satz.

A: Jawohl, aber dann die naechsten Paragraphen weisen ja darauf hin, "wegen der noch heute besonders haeufig vorkommenden Straftaten sowjetischer Kriegsgefangener" .....

Fr.: Ich habe die letzte Antwort nicht ganz verstanden. Wollen Sie bitte fuer den Dolmetscher wiederholen?

A: Ich sagte, der 2. Absatz, der gleich daran anschliesst, gibt eine Aufklaerung wegen der zur Zeit noch besonders haeufig vorkommenden Straftaten sowjetischer Kriegsgefangener, usw., das haben Sie selbst vorgelesen, das steht ja im Zusammenhang auch mit diesem in Nr. 1-Paragraphen. Aber, an sich ist dieser Befehl gegeben worden, er ist auch im Verteiler an Heer. Luftwaffe und Marine gegangen.

Und nun moechte ich die Erklaerung zu dem Verteiler abgeben. Es sind in diesem Krieg nicht hunderte, sondern viele tausende, laufende Befehle untergeordneter Stellen von uebergeordneten herausgegeben und im Verteiler weitergeleitet worden. Das bedeutet nicht, dass nun jeden dieser tausenden Befehle und Anordnungen der Oberbefehlshaber vorgelegt bekommen hat, sondern nur die entscheidensten und wichtigsten, die anderen sind jeweilig von Ressort zu Ressort gegangen. So ist dieser Befehl vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht ja ebenfalls von einem untergeordneten Ressort unterzeichnet und nicht vom Chef des OKW selbst.

Fr.: Dieser Befehl wuerde also durch Ihr Ressort der Kriegsgefangenen in Ihrem Ministerium behandelt werden. Ist das richtig?

A: Diese Abteilung, gemaess der Wege, welche diese Befehle gingen, erhielt den Befehl, aber keine andere Abteilung erhielt ihn.

H0307 - 0005

Fr.: Ich bin der Ansicht, dass die Antwort auf meine Frage "ja" sein muesste. Die Sache wuerde von der Kriegsgefangenen-Abteilung bearbeitet werden - Ihr Ministerium, nicht wahr?

A: Ich sage ja.

Fr.: Es geht doch viel schneller, wenn Sie von Anfang an gleich "ja" sagen. Verstehen Sie?

A: Nein, es ist doch hier ein Unterschied, ob ich den Befehl persoenlich gelesen habe, oder nicht; dazu werde ich noch zu meiner Verantwortung Stellung nehmen.

VORSITZENDER: Sie sind nicht ueber Verantwortung gefragt worden. Sie sind gefragt worden, ob Ihr Ressort fuer Kriegsgefangene sich damit befassen würde.

SIR MAXWELL-FYFE:

Fr.: Nun, der Ausbruch von dem wir sprachen - ich moechte, dass Sie das Datum im Sinne behalten - fand statt in der Nacht vom 24./25. Maerz. Der Entschluss, diese jungen Offiziere zu ermorden, muss sehr schnell gefasst worden sein, denn der erste Mord der tatsaechlich stattfand war am 26. Maerz. Geben Sie das zu? Er muss schnell gefasst worden sein.

A: Ich nehme an, dass der Befehl, so wie ich spaeter gehoert habe, sofort gegeben worden ist; er steht aber in keinem Zusammenhang mit diesem Dokument.

Fr.: Nein, nein, mit diesem Dokument sind wir fertig. Wir kommen jetzt zur Ermordung dieser jungen Leute. Eine Grossfandung wurde sofort befohlen, um diese Maenner in Haft zu nehmen. Ist das richtig?

A: Das ist richtig, bei jedem Ausbruch, wo eine solch grosse Anzahl Gefangener ausgebrochen ist, trat automatisch im ganzen Reich die Grossfandung ein, das heisst, alle Dienststellen mussten aufpassen, um die Gefangenen wieder einzubringen.

Fr.: Mit anderen Worten, um diesen Befehl zur Ermordung dieser Leute und fuer die Grossfandung zu geben, muss doch Hitler mit Himmler oder Kaltenbrunner zusa mmengekommen sein, um diesen Befehl ausfuehren zu lassen. Stimmt das?

A: Das ist richtig. Soviel ich gehoert habe, hat Himmler dem Fuehrer ja auch den Ausbruch als erster gemeldet.

H0307 - 0006

Fr.: General Westhoff, der in der Abteilung fuer Kriegsgefangenenwesen des Angeklagten General Keitel war, hat das folgende zu sagen: "An einem Tage, der wahrscheinlich der 26. gewesen ist, sagte Keitel zu ihm: "Heute frueh hat Goering mir in Gegenwart von Himmler Vorwuerfe gemacht, weil ich noch einige weitere Gefangene habe ausbrechen lassen, das waere unerhoert." Sagen Sie, dass General Westhoff hier die Unwahrheit gesprochen hat.

A.: Ja. Das entspricht nicht den Tatsachen. General Westhoff bezieht sich ja auf eine Aeusserung des Generalfeldmaeschall Keitel. Diese Aeusserung ist an sich unlogisch, denn ich konnte dem Feldmarschall Keitel hier die Vorwuerfe deshalb nicht machen, weil er mich nicht darauf aufmerksam machte, da die Bewachung seine Angelegenheit und nicht meine Angelegenheit war.

Fr.: Einer der Offiziere des Angeklagten Keitel, ein Offizier, der sich damit befasste, war Generalinspektor, General Roettich. Ich weiss nicht, ob Sie ihn kennen?

A: Nein.

Fr.: General Westhoff, wie man enthehmen kann, moechte sehr gerne jedermann versichern, dass sein Vorgesetzter nichts mit der Sache zu tun gehabt haette und er sagt weiter folgendes ueber General Roettich: "Er hatte absolut nichts damit zu tun, das diese Angelegenheiten aus seinen Haenden genommen wurden. Anscheinend war diese Konferenz mit dem Fuehrer am Morgen, das heisst, die Konferenz zwischen Himmler, Feldmarschall Keitel und Goering, die in Gegenwart des Fuehrers stattfand. Der Fuehrer selbst hatte sich auch in diese Sachen hineingemischt, wenn Offiziere entkommen waren." Sie sagen das stimmt nicht? Sie waren gar nicht bei einer solchen Konferenz dabei ?

A: Ich war bei dieser Konferenz nicht zugegen, auch Herr General Westhoff nicht; er gibt hier also eine rein subjektive Auffassung und keinen Tatsachenbestand.

Fr.: Mit anderen Worten, Sie sind der Ansicht, dass Westhoff sich irrt? Westhoff war damals glaube ich, noch ein Oberst und ist zum Schluss Generalmajor gewesen und er bittet, dass hoehere Offiziere darueber befragt werden. Er sagt das folgende: "Es sollte doch moeglich sein

H0307 - 0007

festzustellen, dass Himmler dem Fuehrer den Vorschlag machte und dass nun von Goering festzustellen sei, wer bei der Konferenz dabei war." Immer wieder sagt Westhoff, der ja schliesslich ein untergebener Offizier ist, dass man die Wahrheit der Sache nur von seinen Vorgesetzten herausfinden kann; und Sie sagen, das waere nicht der Fall?

A: Ich sage das nicht. Ich sage nur, dass der General Westhoff selbst keinen Augenblick anwesend war. Er kann also nicht sagen, ich weiss es, oder ich habe es gesehen, dass der Reichsmarschall Goering anwesend war, sondern spricht, er nimmt es an, oder habe es gehoert.

Fr.:Er sagt, Keitel machte ihm Vorwuerfe, wie ich es Ihnen vorgelesen habe, und dass Keitel weiter zu ihm sagte bei General von Graewenitz, "Herr General, diese Ausbrueche muessen aufhoeren, wir muessen ein Exempel statuieren und sehr strenge Massnahmen treffen. Ich sage Ihnen dies, denn die Maenner, die ausgebrochen sind, werden erschossen, wahrscheinlich sind die meisten von ihnen schon tot. "Sie haben nie etwas derartiges gehoert?

A: Ich war weder bei dem Gespraech Keitel, noch Westhoff-Graewenitz, noch bei dem Gespraech Fuehrer-Himmler zugegen. Soviel ich weiss, wird General Westhoff ja hier als Zeuge vernommen. Im uebrigen muss ja der Generalfeldmarschall Keitel aussagen koennen, ob ich dabei gewesen bin oder nicht.

Fr.:Gut, dann muss ich Ihnen dieses vorlegen. Wir gehen nun zu Ihrem eigenen Ministerium ueber. Im allgemeinen uebernehmen Sie doch die Verantwortung fuer das, was von den Offizieren in Ihrem Ministerium getan worden ist, das heisst, vor Offizieren, die schon Oberst und Generalmajor und Generalleutnant waren?

A: Wenn sie etwas nach meinen Richtlinien und nach meinen Weisungen getan haben , ja; wenn sie etwas gegen meine Weisungen und Richtlinien getan haben, nein.

Fr: Nun wollen wir einmal sehen, was in Ihrem eigenen Ministerium vorgekommen ist. Sie wissen, oder vielmehr wissen Sie, dass Oberst Walde eine persoenliche Untersuchung des Vorfalls im Lager veranstaltete. Wussten Sie das?

A: Die Einzelheiten ueber diese Untersuchungen, sagte ich schon gestern, weiss ich nicht; ich weiss nur, dass Untersuchungen stattgefunden haben.

H0307 - 0008

Fr.: Am 27. Maerz, das war Montag, haben Sie gewusst, dass in Berlin eine Zusammenkunft ueber diese Frage stattfand? Ich will Ihnen vorher sagen, wer da war, bevor Sie sich damit befassen, damit Sie Bescheid wissen. Ihr Ministerium war durch Oberst Walde vertreten, da Generalleutnant Grosch an einer anderen Konferenz teilnahm; deshalb liess er sich durch seinen Bevollmaechtigten vertreten. Keitel's Organisation war vertreten durch Oberst von Reurmot, die Gestapo war vertreten durch Gruppenfuehrer Mueller, die Kripo durch Gruppenfuehrer Nebe. Und nun, diese Offiziere konnten zwar keine Richtlinien niederlegen, aber sie waren hohe Exekutiv-Offiziere, die sich mit den Tatsachen zu befassen hatten, die ausgefuehrt wurden. Stimmt das ?

A: Sie sind keine Executiv-Offiziere, soweit nicht Executiv im Bereich eines Offiziers ausdruecklich festgelegt worden ist. Zu Ihrer ersten Frage, ob ich von dieser Zusammenkunft gewusst habe, sage ich nein. Den Oberst Walde kenne ich nicht einmal persoenlich.

Fr: Sie wollen dem Gericht sagen, dass Ihnen niemals ueber diese Sitzung etwas gesagt wurde?

A: Das sage ich.

H0307-0009

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Dann werde ich Ihnen eine Erklaerung unterbreiten lassen. Ich moechte bitten, dass Sie diese Erklaerung eines Offiziers Ihrer eigenen Organisation hier ansehen, der dazu etwas zu sagen hat. Dies ist eine Erklaerung, die Oberst Ernst Waldo abgegeben hat. Ich habe keine weitere deutsche Kopie, aber ich werde bald eine bekommen. In meiner Ausfertigung steht es unten auf Seite 2 der Anfang des Paragraphen, den ich zu beachten bitte, beginnt: "Da wieder festgenommene Gefangene nicht in ihr Lager zurueckgebracht worden sind gemaess eines vor mehrerer Wochen ergangenen Befehls..." Haben Sie es gefunden?

A: Wo soll das stehen?

F: In der englischen Uebersetzung ist es die Mitte auf der zweiten Seite, und ich moechte Sie gern... die Mitte des Paragraphen. Ich weiss nicht, ob Sie da den Namen Major Dr. Huehnemoerder sehen; koennen Sie ihn sehen?

A: Ja, ich habe es gefunden.

F: Es ist der naechste Satz, nach dem der Name des Majors Dr. Huehnemoerder erscheint: " An diesem Montag..." Haben Sie die Stelle?

A: Ja.

F: Danke schoen. " An diesem Montag fand eine Konferenz im Hauptquartier der Sicherheitspolizei statt, im Reichssicherheitshauptamt zu Berlin, Albrechtstrasse. So weit ich mich erinnere, wurde diese Konferenz vom Direktor fuer die Kriegsgefangenen einberufen, OKW, Chef des Kriegsgefangenenwesens und ich war dort als Vertreter der Luftwaffen-Inspektion 17, nachdem General Grosch nicht persoenlich teilnehmen konnte aus Gruenden, an die ich mich nicht mehr erinnern kann. Der Direktor fuer die Kriegsgefangenen war durch Oberst von Rochrmont vertreten, das Sicherheitsamt war vertreten durch Gruppenfuehrer Mueller und Gruppenfuehrer Nebe, der damals Chef der Kriminalpolizei war. Ich kann nicht woertlich das wiedergeben, was gesprochen wurde oder was von jedem einzelnen gesagt wurde. Aber ich kann mich soviel erinnern, dass wir ueber eine Konferenz hoerten, die am Tage vorher stattgefunden hatte, an einem Sonntag, im Hauptquartier des

H0307 - 0010

Fuehrers in Verbindung mit dem Massenausbruch aus Sagan, wobei sehr erregte Diskussionen zwischen den Teilnehmern stattgefunden hatten. In diesem Zusammenhang wurden die Namen Himmler, Goering und Keitel erwaehnt. Ob Ribbentrops Name erwaehnt wurde, kann ich mich nicht mehr erinnern. Der Fuehrer wurde nicht erwaehnt. Bei dieser Konferenz wurden Massnahmen festgelegt, um weitere Massenausbrueche in Zukunft zu verhindern. Welcher Art diese Massnahmen sind, wurde nicht gsagt. Spaeter, beinahe zum Shluss, sagte Gruppenfuehrer Mueller, dass die Befehle bereits erteilt und am vorangegangenen Morgen zur Wirkung gebracht worden seien. Ueber die Grossfahndung konnte oder wollte er nichts sagen. Er sagte nur, dass auf Grund von bereits eingelaufenen Berichten hier und da Erschiessungen wegen versuchter Ausbrueche stattgefunden haetten. Ich glaube, er sagte, die Zahl belaufe sich auf 10 bis 15."

Nach dieser Erklaerung des Gruppenfuehrers Mueller, die eine sehr schlimme Auswirkung hatte, wurde mir klar, dass von hoechster Seite ein Befehl erteilt worden sein musste und aus diesem Grunde untergeordnete Ressorts unmoeglich etwas machen konnten.

Also dies wurde bei einer Sitzung bekanntgegeben, bei einer Sitzung von Leuten, die ich Exekutiv-Offiziere genannt habe, da die Erschiessungen bereits stattgefunden hatten. Sie wollen dem Gericht sagen, dass diese Angelegenheit jener Exekutive, zu der ein eigener Offizier von Ihnen zaehlte, klargemacht worden war, und dass Sie nie etwas davon hoerten. Behaupten Sie das noch immer?

A: Das sage ich immer noch. Erstens, dass ich nie etwas von dieser Konferenz gehoert habe, zweitens erwaehnte auch dieser betreffende Offizier nur Mutmassungen bei Nennung der Namen; er wollte keine Behauptung aufstellen. Und zum Dritten bitte ich den Anfang dieser Aussage ebenfalls erwaehnen zu wollen; sie beginnt naemlich mit folgenden Worten:

"Zu der Angelegenheit der Massenflucht britischer kriegsgefangener Flieger offiziere aus dem Kriegsgefangenenlager Nr. 3 - Sagan am 24./25. Maerz 1945 mache ich folgende Ausfuehrungen.

H0307 - 0011

Ich weise darauf hin, dass ich infolge Fehlens jeglichen schri lichen Unterlagenmaterials gezwungen bin, die Vorgaenge, welche nun schon fast 1¾ Jahre zurueckliegen, voellig aus dem Gedaechtnis zurueckzukonstruieren. Ich bitte deshalb, diese Tatsache und der damit verbundenen Moeglichkeit eines Irrtums Rechnung zu tragen und Verstaendnis zu haben."

F: Damit haben Sie vollkommen recht und die Antwort darauf ist, dass ich Ihnen z eigen werde, was dieser Offizier damals seinem General berichtete.

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Geben Sie dem Zeugen die Erklaerung von General Grosch. (Das Schriftstueck wird dem Zeugen ausgehaendigt

Sie sehen also, dass sein Gedaechtnis gar nicht mal so schlec war. Wir kommen jetzt ziemlich hoch. Dieser Offizier, General Grosch, unterschrieb sich als Generalleutnant. Vielleicht koennen Sie mir helfen, und zwar diese Stelle zu finden. Es ist die Erklaerung von Generalleutnant Walter Grosch.

A: Ich bitte, dass ich zuerst dieses Dokument lesen kann, um zu sehen, ob nicht aehnliche Einschraenkungen vorliegen.

F: Wollen Sie den ersten Satz lesen. Ich moechte nicht, dass die ganze Geschichte vorgelesen wird. Es besagt:

"Waehrend meiner Vernehmung am 7. September 1945 wurde mir gesagt, alles niederzuschreiben, was ich ueber den Sagan-Fall wuesste. Und dann hat er es niedergeschrieben. Wenn Sie Nr. 1 auslassen, sehen Sie unten auf der ersten Seite einen Bericht, wie Ihr Ministerium aufgebaut ist. Es steht unten auf der ersten Seite. Herr Zeuge, koennen Sie das unten auf der ersten Seite sehen? Die Pyramide innerhalb Ihrer Organisation?

A: Ich sehe es, aber ich... ich bin jetzt an der Stelle von der Sie sprachen.

F: Wenn Sie vier Paragraphen weiter nachsehen.

A: Ich sehe es; aber ich moechte gern das andere zuerst lesen.

F: Also vier Paragraphen weiter heisst es: "Einige Tage nach dem Ausbruchsdatum - ich kann mich an das Datum nicht mehr erinnern -

H0307 -0012

sagte mir Oberst Waldo, dass das OKW in Berlin eine Konferenz zusammenberufen habe."

Haben Sie das gesehen?

VORSITZENDER: Auf welcher Seite der englischen Uebersetzung?

SIR DAVID MAXWELL FYFE:Meine Herren, es ist Seite 4. Es tut mir leid; ich habe irrtuemlich zwei Seiten uebersprungen.

VORSITZENDER: Ich habe es auf Seite 4.

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Ja.

F: Herr Zeuge, Sie duerfen mir glauben, es steht auf den ersten beiden Seiten wie ich es gesagt habe; es handelt sich nur um die Verwaltung Ihres Ministeriums.

A: Ja, ich habe es gefunden. Welcher Paragraph bitte?

F: "Einige Tage nach dem Ausbruch..." Haben Sie das gefunden? Es ist Teil C des vierten Paragraphen, der Sagan-Fall.

A: Ich habe es jetzt.

F: Danke. - "Einige Tage nach der Flucht - ich kann mich an das Datum nicht mehr erinnern - liess mich Oberst Waldo wissen, dass das OKW in Berlin eine Konferenz angesetzt hatte, ich glaube im Buero eines hoeheren SS - oder Polizeibeamten und dass der Inspektor Vertreter abschicken wollte. Ich waere gerne selbst gegangen, aber ich musste an einer anderen Sitzung in Berlin teilnehmen und ersuchte Oberst Waldo, mich zu vertreten. Nach seiner Rueckkehr erklaerte mir Oberst Waldo, dass der Sprecher des OKW ihnen gesagt haette, dass der Fuehrer einen Befehl erlassen haette, wonach die entkommene britischen Flieger bei der Wiederverhaftung nicht mehr der Luftwaffe ueberliefert, sondern erschossen werden sollten."

Wir lassen dann einen Paragraphen aus und gehen auf die letzte Zeile des naechsten Paragraphen ueber:

"Es steht fest, dass die Gefahr ihrer Erschiessung schon damals klar zu erkennen war. Ich habe Oberst Waldo damals gefragt, ob ein derart weitgehender Entschluss nicht schriftlich dem obersten Kommando der Luftwaffe oder dem Reichsluftfahrtministerium ueberbracht worden sei oder ob man ihm ueberhaupt etwas Schriftliches

H0307-0013

uebergeben haette. Oberst Walde liess durchblicken, dass man der Versammlung klarmachte, dass sie nichts Schriftliches bekommen wuerde und dass darueber kein Briefwechsel stattfinden wuerde. Der Kreis der Eingeweihten solle so klein wie moeglich bleiben. Ich fragte Oberst Walde, ob der Sprecher des OKW irgend etwas gesagt ha ette darueber, dass der Reichsmarschall oder das Oberkommando der Luftwaffe ueber die Sache informiert worden seien. Oberst Walde versicherte mir, dass der OKW-Sprecher ihnen sagte, dass der Reichsmarschall informiert worden sei."

Im Augenblick will ich Ihnen darueber keine Frage stellen. Ich will Ihnen nur zeigen, was Ihr General getan hat. Er sagt:

"Bis zu der Zeit wo Oberst Walde mir berichtete, hatte ich ueberhaupt noch nichts gehoert, dass fluechtige Kriegsgefangene anders behandelt werden koennten als gemaess der Genfer Konvention.

Am gleichen Nachmittag rief ich meinen vorgesetzten Offizier an, den Direktor der Luftverteidigung, um eine Interview mit dem General der Flieger Foerster auszumachen. Dieses wurde fuer den naechsten Morgen, Dienstag den 28. festgelegt.

Als ich mich meldete, fand ich, dass General Foerster mit seinem Stabschef zusammen war. Ich bat General Foerster um die Erlaubnis, mit ihm allein sprechen zu duerfen und ihm die ganzen Tatsachen auseinanderzusetzen. Zum Schluss brachte ich zum Ausdruck, dass, wenn englische Flieger erschossen werden sollten, a) dies ein Bruch der Genfer Konvention sei, b) Repressalien zu erwarten waeren, die das Leben von deutschen Fliegern, die in England kriegsgefangen sind, gefaehrden wuerden.

Ich ersuchte General Foerster, diese Tatsache dem Reichsmarschall vorzulegen, selbst wenn es schon sehr spaet sei, und diese beiden Punkte gegebenenfalls zu betonen.

General Foerster war sofort bereit, dies zu tun. Als es dazu kam, wie man die Sache dem Reichsmarschall vortragen sollte, entschl man sich, Staatssekretaer Generalfeldmarschall Milch zunaechst Meldung zu erstatten.

H0307 – 0014

In meiner Gegenwart rief General Foerster das Buero des Staatssekretaers an und wurde sofort zur Besprechung vorgelassen. General Foerster verliess das Zimmer und waehrend er dies tat, gab er mir den Befehl, auf seine Rueckkehr in seinem Buero zu warten. Nach kuerzerer Zeit kam General Foerster zurueck und sagte mir, dass er dem Staatssekretaer die Sache unterbreitet haette und dass Feldmarschall Milch sich die notwendigen Notizen gemacht haette."

Sehen Sie sich bitte jetzt den letzten Paragraphen an:

"Ich gab Oberst Waldo den Befehl, trotz Verbots des OKW, den eingegangenen schriftlichen Bericht aus dieser Konferenz in unsere Liste einzutragen. So viel ich weiss, ist das geschehen."

DR. STAHMER (unterbrechend): Rechtsanwalt Stahmer fuer den Angeklagten Goering.

Es werden hier eine Reihe von Affidavits vorgelegt von Zeugen die hier in Nuernberg sind und die meines Erachtens hier also als Zeugen vorgefuehrt werden koennen. Mit Ruecksicht auf die Wichtigkeit, die diese Angelegenheit nicht nur fuer den Angeklagten Goering, sondern auch fuer die anderen Angeklagten hat, habe ich diesem Verfahren zu widersprochen in der Annahme, dass fuer das Kreuzverhoer dieselben Regeln zu gelten haben, wie fuer die Verhoere, das heisst, dass man sich nicht mit einem Affidavit begnuegen und sich auf das Affidavit berufen soll, wenn die Moeglichkeit besteht, dass die Anklagebehoerde ohne Schwierigkeit einen Zeugen vorfuehrt und hier im Gerichtssaal vernehmen laesst, damit die Verteidigung in der Lage ist, diese Zeugen ins Kreuzverhoer zu nehmen.

VORSITZENDER: Herr Dr. Stahmer, was Sie sagten, ist absolut falsch. Die Regeln mit Bezug auf das Kreuzverhoer sind nicht die gleichen wie die Regeln fuer die direkte Vernehmung. Und was im Moment vor sich geht, ist, dass der Angeklagte Goering im Kreuzverhoer auf seine Glaubwuerdigkeit vernommen wird. Er sagte, dass er ueber die Sache nichts gewusst haette und er ist ja im Kreuzverhoer, um zu beweisen, dass er gelogen hat, als er das sagte.

DR. STAHMER: Herr Praesident, nach meiner Ansicht muss dies in der Form geschehen, dass man den Zeugen persoenlich vorfuehrt. Das

H0307 - 0015

aendert nichts an der Tatsache, dass nach unserer Auffassung die Bezugnahme auf ein Affidavit ein weniger geeignetes Mittel ist zu diesem Nachweis als die persoenliche Vernehmung des Zeugen, bei dem die Verteidigung in der Lage ist, ihrerseits den Beweis zu fuehren.

VORSITZENDER: Herr Dr. Stahmer, wie ich Ihnen schon gesagt habe, Sie irren sich, wenn Sie glauben, dass die Regeln fuer das Kreuzverhoer die gleichen sind wie fuer die Hauptvernehmung. Im Moment findet das Kreuzverhoer des Zeugen statt und zwar auf seine Glaubwuerdigkeit hin, mit anderen Worten, ob er die Wahrheit spricht oder nicht. Was diesen Zeugen anlangt - ich glaube sein Name ist Generalleutnant Grosch, so koennen Sie darum ersuchen, ihn vorzuladen, wenn Sie das wuenschen. Das hat damit gar nichts zu tun.

DR. STAHMER: Jawohl, ich habe verstanden, Herr Praesident. Aber ich bin daran interessiert, die Moeglichkeit zu haben, mich auf das Zeugnis dieser im Affidavit bezeichneten Personen zu berufen, wenn moeglich, sie vorzuladen.

VORSITZENDER: Sie koennen diesen Antrag stellen.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE:

F: Sie wissen, was ich Ihnen hier sagen will: es handelt sich um etwas, was nicht nur im OKW bekannt ist, nicht nur in der Gestapo und in der Kripo, sondern Ihrem eigenen Direktor fuer Operationen, General Foerster, bekannt war; der General Grosch erklaerte, dass er Feldmarschall Milch unterrichtet habe; und ich sage jetzt, dass es absolut unmoeglich und unwahr ist, dass unter solchen Umstaenden Sie nichts daruber gewusst haetten.

A: Ich darf zuerst etwas ganz anderes feststellen. Es ist mir in der deutschen Uebersetzung seitens des Gerichts auf Grund des ersten Einspruchs von Dr. Stahmer in Deutsch folgendes durchgegeben worden:

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Herr Zeuge, ich glaube nicht, dass da Gericht wuenscht, dass Sie daruber sprechen.

H0307 - 0016

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte die an Sie gerichteten Fragen beantworten. Es ist Ihnen schon einmal gesagt worden, dass Sie eine Frage direkt beantworten muessen und Erklaerungen hinterher geben, und kurz.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Behaupten Sie noch immer auf Grund dieses Beweismaterials und der vorgelegten Erklaerungen von Offizieren Ihres eigenen Ministeriums, dass Sie nichts daruber gewusst haetten?

A: Gerade diese Ausfuehrungen bestaetigen dies und ich darf Ihnen jetzt eine kurze Erklaerung geben. Sie haben ein Datum festgelegt und sagen, das war am 27., waehrend hier in den Ausfuehrungen General Grosch's ein solches Datum nicht, zunaechst nicht festgelegt wurde, sondern es heisst: Einige Tage nach der Flucht. "Datum nicht mehr erinnerlich" meldete mir Oberst Waldo.

Zum zweiten heisst es hier, dass der General Foerster, der nicht

Chef meiner Operationsabteilung, sondern Chef einer anderen Abteilung im Ministerium war, dem Staatssekretaer Generalfeldmarschall Milch die Sache vorgetragen habe, ohne wiederum auf das Datum Bezug zu nehmen. Der Generalfeldmarschall Milch war als Zeuge hier und ist leider zu diesem Punkt, ob er mir diese Meldung und zu welchem Zeitpunkt und ob er sie mir direkt weitergegeben hat, nicht befragt worden.

F. O ja, er ist gefragt worden und Generalfedlmarschall Milch hat denselben Standpunkt vertreten, dass er ueber die ganze Sache nichts gewusst haette und Foerster haette nie zu ihm gesprochen. Mein Kollege Robert's hat gefragt: Hat General Foerster nicht zu Ihnen darueber gesprochen?

Was ich behaupte, ist, dass sowohl Sie wie Feldmarschall Milch sagen, Sie wuessten nichts darueber, obwohl Sie es wissen mussten, und dass Sie die Verantwortung auf die Schultern Ihrer juengeren Offiziere abwaelzen wollen.

A. Nein, ich waelze die Schuld nicht auf die Schultern meiner Untergebenen ab; ich stelle fest - das allein ist fuer mich wichtig - dass Feldmarschall Milch nicht gesagt hat, dass er mir das weitergegeben hat; zum zweiten, dass das Datum, zu welchem Zeitpunkt Foerster Milch Descheid gegeben hat, gar nicht festgelegt ist. Es waere durchaus moeglich, dass zu diesem Datum, wo das tatsaechlich stattfand, der Generalstabschef der Luftwaffe mir unter Umstaenden schon Vortrag gehalten hat. Entscheidend ist, und dabei bleibe ich, dass ich bei der Befehlsgebung des Fuehrers nicht zugegen gewesen bin. Und als ich es erfahren habe, auf schaerfste Widerspruch erhoben habe. Aber es war zu dem Zeitpunkt als es mir gesagt wurde, zu spaet. Dass einzelne spaeter erschossen wurden, war damals noch nicht bekannt, und es ist mir auch im einzelnen der Zeitpunkt nicht bekannt geworden. Die meisten waren damals schon erschossen worden.

Zum dritten, diejenigen, die entflohen, die in der unmittelbaren Umgebung des Lagers von unseren Wachmannschaften ergriffen wurden, sind in das Lager gebracht worden und wurden nicht ausgeliefert. Die jenigen Gefangenen, die von der Polizei und der Grossfahndung festgenommen wurden und vor dem Befehl des Fuehrers ins Lager zurueckgebracht wurden, sind ebenfalss nicht ausgeliefert und nicht erschossen worden.

F. Wissen Sie, dass auf Grund dessen, was Wieland spaeter aussagen wird,

H0307 – 0017

die Auswahl der zu erschiessenden Offiziere - dass eine solche Liste von der Lagerleitung zusammengestellt worden war und zwar auf Wunsch des Departements 5, das heisst des RSHA - Kripo - Departement - wo diese Offiziere als stoerende Elemente bezeichnet wurden und als Fluchtfuehrer, und sie wurden besonders erwaehnt. Die Namen wurden ausgewaehlt, entweder von dem Lagerkommandanten oder einem seiner Offiziere, und dann wurde die Erschiessung der namentlich genannten Offiziere vom Ressort 4 des RSHA angeordnet und anweisungsgemaess an die Staatspolizei weitergeschicht.

Wollen Sie dem Gericht sagen, Sie wussten nicht, dass Ihre eigenen Offiziere die Leute aussuchten, die zu erschiessen waren und zwar aus dem Grund, dass sie Ausbruchsfuehrer waren? In jedem anderen Dienst-Ressort der Welt wird der Versuch zu entkommen als die Pflicht eines Offiziers angesehen. Ist es nicht so, wenn er ein Kriegsgefangener ist?

A. Das ist richtig, und ich habe es auch betont. Zu Ihrer ersten Frage moechte ich endgueltig feststellen, dass es sich hier um Aussagen eines Mannes handelt, der noch als Zeuge vernommen wird. Ob er tatsaechlich eine solche Liste angefordert und gesehen hat, darueber ist diese Aussage unlogisch, denn es wurde nicht nach einer Auswahl erschossen, sondern erschossen wurden diejenigen, die von der Polizei festgenommen waren, ausnahmslos, und die noch nicht in das Lager zurueckgebracht waren. Es erfolgte also keine Auswahl nach der Auffassung der Stoerenfriede, sondern diejenigen, die in das Lager zurueckgekommen waren, wurden nicht erschossen und diejenigen, die ausserhalb des Lagers von der Polizei ergriffen wurden, wurden auf Befehl des Fuehrers ohne Ausnahme erschossen. Deshalb erscheint diese Aussage vollkommen unlogisch und nicht den Tatsachen entsprechend.

Mir selbst ist weder von der Anforderung einer solchen Liste, noch der Erfuellung dieses Wunsches das geringste bekannt. Ich habe selbst den Fuehrer aufmerksam gemacht, wiederholt, dass es die Pflicht dieser Offiziere sei, auszubrechen und dass sie nach ihrer Rueckkehr nach dem Krieg diesen Versuch, soweit ich mich erinnere, in England sogar dreimaligen Versuch, nachweisen muessten.

F. Koennen Sie sich daran erinnern, dass die deutsche Regierung eine Note ueber diesen Vorfall veroeffentlichte, naemlich dass sie erschossen wurden, weil sie sich bei der Verhaftung wehrten und zu entfliehen suchten, erinnern Sie sich daran?

H0307 - 0018

H0307 - 0019

A. Ich habe erst bei der Beantwortung dieser Note gehoert, dass diese Note in diesem Sinne abgegeben worden ist. Bei der Abfassung der Note bin ich nicht beteiligt gewesen. Ich kenne ihren Inhalt nur durch die Rueckantwort, weil ich dabei war, wie diese vorgetragen wurde.

F. Im Moment weiss ich, dass jeder sagt, dass diese Note eine Luege war. Wissen Sie, dass General Westhoff in seiner Erklaerung angibt: "Dann, als wir die Note in England in den Zeitungen lasen, waren wir alle platt. Wir haben uns an den Kopf gefasst."

Wie Wieland erst spaeter sagte, trug das dazu bei, dass General Nebe von der Kripo in der Nacht nicht schlafen gehen konnte, sondern in seinem Buero blieb. Sie geben also zu, dass dies eine ernste und schwierige Angelegenheit war? Alle diese Offiziere, die damit zu tun hatten, fanden es ziemlich ernst und schwierig, nicht wahr?

A. Es fanden nicht nur diese Offiziere die Sache serioes und schlimm, sondern ich selbst habe dies als die schlimmste seinerzeit waehrend des ganzen Krieges angesehen, und dies eindeutig und klar zum Ausdruck gebracht und habe spaeter, als ich von der Note Kenntnis bekommen habe, auch gewusst, dass dies Note nicht der Wahrheit entsprochen hat. Dieser meiner Empoerung habe ich gerade dadurch Ausdruck gegeben, dass ich daraufhin meinen Generalquartiermeist veranlasst habe, ein Schreiben an das OKW zu richten, dass wir nunmehr die Gefangenenlager abgeben wollten, weil wir unter diesen Umstaenden nicht mehr laenger damit zu tun haben wollten.

F. Nun, gemaess Ihrer direkten Aussage haben Sie sich an Himmler gewandt haben ihn gefragt, ob er einen Befehl erhalten haette; und dann sagten Sie "Ich habe ihm erklaert, welche Aufregung in meiner Abteilung erfolgen wuerde, denn wir koennten derartige Massnahmen nicht verstehen und wenn er solche Befehle bekommen haette, dann sollte er mir davon Mitteilung machen, bevor er sie ausfuehrte, sodass ich die Moeglichkeit haette, die Durchfuehrung dieser Befehle zu verhindern, wenn es nur irgendwie moeglich war." Und dann sagten Sie: "Die haetten mit dem Fuehrer gesprochen und er bestaetigte, dass er den Befehl erteilt hatte und sagte mir auch, warum." Auf Grund dieser Aussagen hatten Sie immer noch genuegend Einfluss in Deutschland, Ihrer eigenen Ansich nach, um sogar bei Himmler selbst die Herausgabe solcher Befehle zu stoppen, oder - entschuldigen Sie bitte, ich sagte "Herausgabe" - die Durchfuehrung

H0307 - 0020

solcher Befehle zu verhindern.

A. Sie gaben meinen Ausfuehrungen eine vollkommen falsche Deutung. Ich habe dem Himmler klar gesagt, es waere seine Pflicht gewesen, mich vor der Durchfuehrung anzurufen, um mir die Moeglichkeit zu geben, selbst zu dieser Z meines weitaus abgeschwaechten Einflusses alles zu tun, um den Fuehrer daran zu hindern, dass dieser Befehl durchgefuehrt wuerde. Ich habe damit nicht unterstellt, dass ich hiermit einen absoluten Erfolg haette haben koennen, aber es war selbstverstaendlich, dass ich mich als Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Himmler gegenueber in dieser Richtung klar aussprach, dass es sein Pflicht gewesen waere, mich, der am staerksten davon betroffen wurde, vorher anzurufen, und ich habe dann auch dem Fuehrer in sehr klaren Worten meine Auf fassung kundgegeben und habe aus den Antworten erkannt, dass ich voraussichtlich nicht einmal, wenn ich es vorher gewusst haette, diesen Befehl haette verhindern koennen, wobei zur Ausfuehrung und Klaerung festgehalten werden muss, dass es sich hier um 2 verschiedene Instanzenwege handelt. Der Befehl ist nic an die Luftwaffe gegeben worden, durch Luftwaffensoldaten die Leute zu erschi sen, sondern an die Polizei. Wenn also der Fuehrer mir gesagt haben wuerde "Ich beharre auf meinem Befehl, den ich der Polizei gegeben habe", so haette ich nicht der Polizei befehlen koennen "Ihr habt den Befehl des Fuehrers nicht auszufuehren"; nur wenn er durch meine Leute haette ausgefuehrt werden muessen haette ich Moeglichkeiten gehabt, vielleicht den Befehl zu umgehen. Darauf moechte ich besonders aufmerksam machen.

F. Das mag Ihre Ansicht gewesen sein, dass Sie bei dem Fuehrer nichts haetten erreichen koennen. Aber ich sagte zu Ihnen, dass wenn all diese Offiziere, die ich erwaehnt habe davon gewusst haben, dann wussten Sie auch davon, und Sie haben nichts getan, um die Erschiessung dieser Leute zu verhindern, sondern haben in dieser fuerchterlichen Mordserie mitgearbeitet.

VORSITZENDER: Sir David, gehen Sie zu etwas anderem ueber?

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ja.

VORSITZENDER: Sie haben diese beiden Dokumente als Beweismittel vorgeleg

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ich lege sie bei. Ich lege sie dem Zeugen vor, Dokument 731 ist GD-280 (?) und D-730 ist GB-279.

VORSITZENDER: Und sollten Sie nicht vielleicht den 2. Paragraphen erwaehnen in 731?

H0307 - 0021

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ja, sicher.

VORSITZENDER: Es zeigt anscheinend, dass in den fruehen Stunden vom 25. Maerz diese Tatsache dem Adjutanten des Reichsmarschalls mitgeteilt wurde --- der 2. Paragraph der mit "Die Flucht" anfaengt.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ja. Die Flucht von etwa 20 bis 30 Gefangenen, die genaue Anzahl wurde durch Appell festgestellt, wurde von dem Saganer Lager teleO fonisch an die Inspektion gemeldet in den fruehen Morgenstunden des 25. Maerz, das war ein Samstag, und wurde dienstmaessig weitergegeben an die hoeheren Stellen und die im Falle eines Massenausbruches informiert werden sollten.
Das war 1.) Das Buero des Adjutanten des Reichsmarschalls.

2.) Das OKW, fuer die Leiter der Kriegsgefangenen.

3.) Der Generalinspekteur fuer Kriegsgefangene.

4.) Der Direktor der Operationen im Luftministerium.

Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Der Herr Richter wird sich daran erinnern, dass der Zeuge gestern nachmittag zugegeben hat, dass die Nachricht von der Flucht dem Buero seines Adjutanten ueberbracht worden war.

VORSITZENDER: Jawohl.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Vielen Dank, Herr Vorsitzender.

ZEUGE GOERING: Diese Flucht wurde jedesmal verhaeltnismaessig rasch uns mitgeteilt. Zu Ihrer davor geaeusserten Ausfuehrung moechte ich nun Stellung nehmen, dass es sich um Behauptungen von Ihnen handelt, aber dass ich nach wie vor darauf bestehen bleibe, dass ich erst von dem Vorfall rueckwirkend erfahren habe.

(durch SIR DAVID MAXWELL-FYFE:

F. Ich habe meine Fragen nunmehr beendet und komme zu etwas anderem. Ich will nur 2 oder 3 Fragen ueber die Aussagen stellen, die Sie vor 2 Tagen gemacht haben, und zwar betreffs der Aussagen, die von Ihrem eigenen Zeugen abgegeben worden waren. Herr Dahlerus machte seinen ersten Besuch in London am 25. August 1939, nachdem er am 24. mit Ihnen erst persoenlich und dann telefonisc gesprochen hatte. Ich moechte nur das Datum festlegen, denn manchmal ist es schwer, sich an diese Daten zu erinnern. Zu dem Zeitpunkt lag Ihnen sehr viel daran, dass er die britische Regierung dazu ueberreden wollte, eine Zusammenkunft von Bevollmaechtigten zu arrangieren, die sich mit der Danziger-Frage und

H0307 - 0022

der Korridor-Frage beschaeftigen wuerden. Stimmt das?

A. Das ist richtig.

F. Sie wussten ganz genau, stimmt das nicht, dass, soweit der Fuehrer in Frage kam, Danzig und der Korridor gar nicht die wichtigsten Punkte waren, mit denen er sich in seinem Geiste befasste. Darf ich Sie daran erinnern, was er am 23. Mai sagte "Danzig ist gar nicht der Hauptpunkt des Disputes; es handelt sich darum, dass wir unseren Lebensraum im Osten ausdehnen, dass wir unsere Lebensmittel-Lieferungen sichern und dass wir die baltische Frage regeln." Das wussten Sie doch?

A. Ich wusste, dass ich das damals geaeussert hatte, aber ich habe schon mehrfach darauf hingewiesen, wie derartige Besprechungen zu werten und in Zusammenhang mit der politischen Lage und Situation zu bringen waren. In diesem Augenblick der Verhandlungen mit England handelte es sich tatsaechlich ausschliesslich um Danzig und den Korridor.

F. Sie sagen trotzdessen, was Hitler am 23. Mai gesagt hatte, dass in dem Moment Hitler sich nur um Danzig und den Korridor Sorgen machte. Wollen Sie das allen Ernstes behaupten?

A. Das will ich allen Ernstes behaupten, dass dieses in den damaligen Situationen ausschliesslich der Fall war, sonst koennte man ueberhaupt keine Hitler'sche Aktion verstehen, denn dann koennte man ja sein Buch "Mein Kampf" als Grundlage nehmen und daraus alles und seine gesamten Handlungen rueckschliessen.

F. Ich interessiere mich momentan nur fuer die letzte Woche im August. Wollen Sie bitte zwei Dinge im Sinne behalten, die Sie bezueglich Herrn Dahlerus am Morgen des 25. sagten. Wissen Sie, dass Sie um 11.30 am 24. mit ihm telefonierten. Waren Sie damals, am 25. noch der Vertraute von Hitler, dass Sie wussten, dass er Sir Neville Henderson, dem englischen Botschafter, am 25. eine muendliche Note geben wuerde? Wussten Sie das?

A. Selbstverstaendlich.

F. Zu dem Zeitpunkt, als Sie Herrn Dahlerus sahen und die muendliche Note dem englischen Botschafter gegeben wurde, war alles doch so arrangiert, dass Sie Polen am Morgen des 26. angreifen wollten, stimmt das nicht?

H0307 – 0023

A. Es scheint eine Stoerung in der Leitung zu sein.

VORSITZENDER: Ich glaube, es ist irgend eine technische Schwierigkeit. Vielleicht ist es die gegebene Zeit, fuer einige Minuten zu unterbrechen.

(Worauf das Gericht unterbricht)

F. Sie haben mir erklaert Herr Zeuge, dass die Plaene zum Polen-Angriff am Morgen des 26. am Abend des 25. geaendert wurden. Bevor ich dazu komme, will ich Sie ein oder zwei---

A. Nein, das habe ich nicht gesagt.

F. Einen Augenblick bitte, es tut mir leid, aber so habe ich verstanden, was Sie sagten.

A. Nein. Ich habe ausdruecklich erklaert, dass bereits am 25. der Angriff auf den 26. morgens abgesagt war. Es ist ja auch technisch und militaerisch unmoeglich, am Abend des 25. einen Grossangriff einer ganzen Wehrmacht auf den naechsten Morgen abzusagen.
Das Kuerzeste ist 24 bis 48 Stunden. Ich habe ausdruecklich gesagt, am 25. war die Situation klar.

F. Damals haben Sie Dahlerus ersucht, am 24. nach England zu gehen. Damals bestand noch immer der Plan, dass der Angriff am 26. beginnen wird. Hatten Sie nicht die Absicht, Dahlerus nach England zu senden, um die Britische Regierung zu veranlassen, ihre naechsten Schritte im Augenblick des Beginns des Angriffes zu beraten, um der Englischen Regierung groessere Schwierigkeiten zu machen?

A. Nein, ich betone ja, -ich muesste noch die Unterlage bekommen, wegen der Daten- dass, als ich zu diesem Zeitpunkt Dahlerus schickte und zu diesem Zeitpunkt Sir Neville von Dahlerus eine Note Hitlers uebergeben wurde, war der Angriff vom 26. abgesagt und verschoben.

F. Darf ich Sie an das erinnern, was Sie am 29. August selbst sagten: "Es war am 25. August 5.30 Uhr, am Tage, als England seine offizielle Garantie an Polen gab. Der Fuehrer rief mich telephonisch an, dass er die geplante Invasion abgeblasen haette. Ich fragte ihn, ob das nur temporaer oder endgueltig waere. Er sagte: "Nein, ich muss erst sehen, ob wir die englische Stoerung ausschalten koennen." Ich

H0307 – 0024

fragte ihn: "Wird das Ihrer Meinung innerhalb von 4 oder 5 Tagen entschieden sein?". Stimmt das?

A. Das habe ich so gesagt, aber ich habe nicht gesagt, dass das am 25. war, als der Fuehrer ueber die Garantien, die ihm gegeben wurden, im klaren war.

F. Das habe ich Ihnen zitiert. Als die offizielle Garantie gegeben wurde, erfolgte die Unterzeichnung des Vertrages am 25. August, 5.30 nachmittags. Ich verwende Ihre eigenen Worte. Nachher rief Sie der Fuehrer an und erklaerte Ihnen, dass die Invasion abgeblasen sei. Wollen Sie Ihre eigenen Erklaerungen widerrufen, dass dies geschah, nachdem die offizielle Garantie an Polen gegeben worden war?

A. Ich habe noch einmal betont, nachdem wir wussten, dass diese Garantie gegeben wuerde. Es ist Ihnen selbstverstaendlich auch klar, dass, wenn die Unterzeichnung am 25. August, 5.30 Uhr nachmittags war, dass sie fruehestens der Fuehrer einige Zeit nachher erfahren haette, dann erst die anderen Fuehrer zusammenrufen haette muessen, also fruehestens in der Nacht vom 25. auf den 26. abgeblasen wurde. Jeder militaerische Sachverstaendige muss feststellen, dass dies so absolut unmoeglich ist. Ich betone, ausserdem noch einmal, dass ich dieses Protokoll nicht gesehen habe, auch nicht beeidet habe.

F. Ich gebe zu, dass mir daruebor nichts bekannt ist. Ich weiss nicht, ob Sie zu jener Zeit noch Hitlers Vertrauen genossen haben oder nicht. Aber ist es nicht eine Tatsache, dass Signor Attolico am 25. kam und Hitler erklaerte, dass die italienische Armee und Luftwaffe fuer einen Feldzug noch nicht bereit sei? Wurde Ihnen das mitgeteilt?

A. Das wurde mir selbstverstaendlich mitgeteilt.

F. Und aus diesem Grunde wurden die Befehle fuer den Angriff am 26. abgeblasen? Stimmt das?

A. Nein, das ist unter keinen Umstaenden richtig. Denn mit der Einspringung der italienischen Hilfe ist es so, dass sie von vielen Seiten bezweifelt wurde, und es in den ganzen Tagen der Spannung sichtbar war, dass die Forderungen, die seitens der Italiener gestellt

H0307 - 0025

wurden, und die zu erfuellen uns unmoeglich war, gestellt wurden, um Italien aus dem Krieg herauszuhalten. Und es war die Ueberzeugung des Fuehrers, dass Englands Garantie-Abkommen an Polen so klar nur deshalb geschlossen wurde, weil die englische Regierung inzwischen von der Haltung Italiens, nicht als Bundesgenosse mitzumarschieren, Kenntnis erhalten hatte.

F. Ich will Ihnen nunmehr entgegenhalten, was der Fuehrer sagte: "Wir muessen nunmehr sehen, ob wir den britischen Eingriff eliminieren koennen." Stimmt es nicht, dass Sie durch Herrn Dahlerus in jeder Weise versuchten, den englischen Eingriff auszuschalten?

A. Das habe ich doch zu keinem Augenblick bestritten. Es war doch meine ganze Absicht, den Krieg mit England zu vermeiden. Wenn dieser Krieg zu vermeiden gewesen waere, auf Grund eines Arrangements mit Polen, so waere das angenommen worden. Wenn der Krieg mit England zu vermeiden gewesen waere, trotz eines Krieges mit Polen, so war das auch meine Aufgabe. Das geht am klarsten hervor, dass selbst nach Beginn des Polenkrieges am 1. September 1939 ich noch alle Anstrengungen machte, mit England zu keinem Krieg zu kommen und seine Ausweitung zu vermeiden.

F. Mit anderen Worten, Sie versuchten, vom 25. ab England zu bewegen, dass es dem Reich helfen moege, die Rueckgabe von Danzig und des polnischen Korridors zu erreichen? Ist das richtig?

A. Es ist selbstverstaendlich ganz klar ausgedrueckt.

F. Nun, koennen Sie sich an Ihre Besprechung mit Herrn Dahlerus erinnern. Es handelt sich um diese Besprechung, waehrend welcher Sie Teile einer Landkarte mit Buntstift anzeichneten. Ich will davon nicht sprechen und Ihnen dies nur in Erinnerung bringen. Wenn ich nur sage, am 29. August, 11.30 Uhr, wuerde Ihnen das nicht viel sagen. Ich moechte, dass Sie sich daran erinnern, um an Sie eine oder zwei Fragen stellen zu koennen.

Erinnern Sie sich, dass Sie damals gelegentlich der Unterredung sehr erregt waren, die stattfand, als Hitler dem Botschafter Henderson die deutsche Antwort ueberreichte und von dem Ultimatum die Rede

H0307 - 0026

war? Erinnern Sie sich daran?

A. Selbstverstaendlich war ich erregt, weil das ja meine ganze Situation ploetzlich sehr erheblich gestoert hatte.

F. Habe ich recht, wenn ich nunmehr sage, dass Herr Dahlerus auf Seite 72 seines Buches erklaert, dass Sie eine Rede von Stapel liessen, mit ziemlich starken Aeusserungen gegen die Polen? Erinnern Sie sich, dass Sie seiner Zitierung gemaess ausriefen: "Wir kennen die Polen". Erinnern Sie sich daran?

A. Selbstverstaendlich. Sie muessen die Lage damals bedenken. Ich hatte ja auch die Nachricht von den Uebergriffen gehoert und ich werde mich doch nicht hinstellen und dem neutralen Dahlerus sagen: "Hier steht Deutschland vollkommen schuldig, drueben stehen die vollkommen unschuldigen Polen", sondern ich habe aus der Situation, das ist richtig, diese Aeusserung getan.

F. Sind Sie nicht stets ein Bewunderer Bismarck's gewesen?

A. Ich bewundere Bismarck absolut, habe aber nie behauptet, dass ich ein Bismarck bin.

F. Nein, das habe ich nicht gemeint; ich dachte, Sie haetten seine Bemerkungen ueber die Polen in Erinnerung gehabt. Erinnern Sie sich an seine Aeusserungen: "Haut doch die Polen, dass sie am Leben verzagen." Dachten Sie zu jener Zeit daran?

A. Nein, an solche Gedanken habe ich umso weniger gedacht, als ich jahrelang im aufrichtigen Bewusstsein die Freundschaft mit Polen gepflegt habe.

F. Sie sind ueber Ihre allgemeinen Absichten ziemlich offen gewesen und ich will keine Zeit mehr damit verbringen, sondern ein oder zwei untergeordnete Punkte besprechen.

Sie erinnern sich an die von mir vorgelesenen Stellen ueber das Flugzeug und die Sabotage. Er erwaehnt, dass Sie unter Nennung des Angeklagten Ribbentrop erklaerten -- Erinnern Sie sich an diese Stelle' Sie haben hiezu Ihre Erklaerungen gegeben und ich wuensche nur ---

H0307 - 0027

A. Ich habe die Erklaerung voellig klar gegeben.

F. Nun, Ihre Erklaerung war, dass Herr Dahlerus Ihre Sorge, dass sein Flugzeug waehrend des Fluges abgeschossen werden koennte, falsch begruendet haette. Habe ich das richtig wiedergegeben? Sie sagten, dass Herr Dahlerus das verwechselt hat. Es waere Ihre Sorge gewesen, sagten Sie, dass das Flugzeug des Herrn Dahlerus nicht abgeschossen werden solle. Ist das korrekt? So habe ich das verstanden.

A. Nein, ich habe das, glaube ich, ganz klar zum Ausdruck gebracht. Wenn Sie wollen, kann ich es wiederholen. Ich habe gesagt, Dahlerus hat selbst hier auf dem Zeugenstand die Worte gebraucht: "Ich muss mich korrigieren", als er angesprochen wurde ueber Ribbentrop und 'ich habe', sprach Dahlerus, 'die Kombination Ribbentrop genannt, weil kurz vorher der Name fiel in anderem Zusammenhang' und ich habe daraufhin erklaert, dass meine Sorge tatsaechlich, dass etwas passieren koennte, gegeben war. Das habe ich ausfuehrlich ausgefuehrt und brauche es nicht mehr zu tun. Ich betone nochmals.....

F. Die Frage, die ich nunmehr an Sie richten will, Herr Zeuge--- ich glaube, wir stimmen darin ueberein -- lautet bezueglich Ihrer Sorge seines Flugzeuges wegen und ich moechte darauf hinweisen und es Ihnen gegenueber ganz klarmachen, dass diese Begebenheit nicht am Tage vorfiel, als Dahlerus zu seinem dritten Besuch sich anschickte, sondern waehrend er in England war und Sie waehrend seines zweiten Besuches dort telefonisch anrief. Er hat Sie am Abend des 27. August angerufen und erklaert auf Seite 59 seines Buches: "Vor Verlassen des Foreign Office rief ich Goering an, um ihm von meiner Abreise nach Berlin im Flugzeug um 7 Uhr abends Mitteilung zu machen. Er erklaerte, dass ihm dies ziemlich spaet zu sein scheine, es wuerde dunkel werden und er befuerchte, dass mein Flugzeug von den Englaendern oder ueber deutschem Gebiet abgeschossen werden koennte. Er bat mich, am Telephon zu warten und kehrte nach einer Minute zurueck, mit einer genauen Beschreibung der Route, nach welcher das Flugzeug ueber Deutschland zu fliegen habe, um nicht Gefahr zu laufen, abgeschossen zu werden. Er versicherte mir auch, dass die Flak-Batterien entlang

H0307-0028

dem Kurs des Flugzeuges unterrichtet werden wuerden."

Was ich Ihnen bemerken moechte ist, dass Ihre Erklaerung unrichtig ist und dass sie diese mit jenem frueheren Zwischenfall, von dem Dahlerus spricht, verwechselt haben. Herr Dahlerus hat absolut recht, wenn er ueber den zweiten Zwischenfall spricht, der sich 2 Tage spaeter ereignete.

A. Das widerspricht einander durchaus nicht. Beim ersten Flug handelt es sich darum, dass es schon bei Dunkelheit war, also eine ganz erhoehte Gefahr, und beim zweiten, betone ich nochmals, hatte die Kriegsbereitschaft aller Laender einen Grad erreicht, dass das Fliegen bedenklich war. Ich betone nochmals, dass sich Dahlerus auf die Frage meines Verteidigers korrigieren musste, dass ich ihm nicht gesagt hatte, dass Ribbentrop einen Anschlag vorbereitet haette und betone zum letzten Mal, dass Ribbentrop von meinen Verhandlungen mit Dahlerus nichts gewusst hat.

F. Behaupten Sie das wirklich? Koennen Sie sich daran erinnern, dass am 29. August --, dass zuerst am 28. August 1939, 10.30 Uhr nachts, Henderson und Hitler ihre Besprechung hatten? Das war vor Beginn dieser Schwierigkeiten. In dieser Besprechung zog Hitler direkte Verhandlungen mit den Polen in Betracht. Er sagte: "Wir muessen Feldmarschall Goering rufen um die Frage mit ihm zu besprechen." Das steht in unserem Blaubuch und, soviel ich weiss, wurde dies niemals bestritten. Sie wurden zu dieser Besprechung gerufen, die Hitler und Ribbentrop mit Sir Neville Henderson hatten.

A. Nein ich muss unterbrechen. Der Fuehrer sagte: "Wir muessen ihn holen." Ich bin aber nicht geholt worden, das sagt auch das Blaubuch nicht.

F. Aber auf Grund der Aufzeichnungen des Herrn Dahlerus sagte er: "Waehrend unserer Besprechung beschrieb Goering seine Berufung zu Hitler sofort nach der Abreise von Henderson, und wie Hitler, Goering und Ribbentrop die mit Henderson gehabte Konferenz besprachen und wie befriedigt alle Drei mit dem Ergebnis waren. In diesem Zusammenhang wandte sich Hitler an Ribbentrop und sagte ironisch: "Glauben Sie noch

H0307 - 0029

immer, dass Dahlerus ein britischer Agent ist?" Ribbentrop antwortete etwas saeuerlich, dass dies wahrscheinlich nicht der Fall sei. Erklaeren Sie ebenfalls, dass dies nicht richtig ist?

A. Herr Dahlerus schildert diese Dinge, ohne dabei gewesen zu sein. Auch aus dieser Schilderung geht klar hervor, dass ich erst nach Hendersons Weggang gekommen bin. Diese Schilderung ist etwas farbig. Ribbentrop hat keine Ahnung gehabt, was ich mit Dahlerus verhandelte und der Fuehrer hat ihn auch in dieser Sache nicht eingeweiht. Er wusste nur, dass ich an sich Dahlerus als Unterhaendler hatte und war selbstverstaendlich dagegen eingestellt, aus dem Grunde, weil er als Aussenminister nicht wollte, dass ein unmittelbar anderer Weg noch lief.

F. Um das handelte es sich gerade. Der Frage, die ich an Sie vor etwa 7 Minuten stellte, dass Ribbentrop wusste, dass Sie Dahlerus verwenden, stimmten Sie nicht zu. Jetzt aber pflichten Sie bei, dass er wusste, dass Sie Dahlerus verwendeten. Lassen wir es dabei bleiben.

A. Nein verzeihen Sie, ich sage auch jetzt noch, -bitte wollen Sie meine Worte nicht entstellen- dass Ribbentrop nicht gewusst hat, was ich mit Dahlerus verhandelte und nicht einmal durch den Fuehrer erfahren hat.

F. Sie sagten "Meine Worte entstellen", ich sagte doch nicht, dass er wusste, weswegen Sie verhandelten. Ich erklaerte Ihnen, dass er Kenntnis davon hatte, dass Sie Dahlerus verwenden und dem stimmten Sie zu. Ich begrenzte es auf diese Weise, ist das richig?

H0307-0030

A. Er wusste auch nicht, dass ich durch Dahlerus mit England in diesem Augenblicke verhandelte. Auch von den Fluegen wusste er nichts.

F : Nun gut, ich moechte Sie bitten, mir bei einer oder zwei anderen Sachen behilflich zu sein. Sie erinnern sich, dass die deutsche Regierung im Januar 1937 und im Oktober 1937 die staerksten Zusicherungen an Belgien und Holland bezueglich deren Unverletzlichkeit und Neutralitaet abgab. Erinnern Sie sich daran ?

A : Ich erinnere mich ein einzelnen nicht daran, sie sind aber hier vorgetragen worden.

F : Wissen Sie, dass am 25. August 1938 der Luftstab eine Aktennotiz einreichte, unter der Annahme, dass Frankreich und England - - dass Frankreich den Krieg erklaeren wuerde, wenn der Fall Gruen eintreten sollte, und dass Gross-Britannien sich anschliessen wuerde. Erinnern Sie sich daran ? Es handelt sich um das Schriftstueck PS - 375, USA Beweisstueck Nr. 84. Ich moechte, dass Sie sich im allgemeinen daran erinnern, weil ich Ihnen einen Satz daraus vorlesen will.

A : Darf ich bitten, mir zu sagen, ob die Unterschrift Wolter, W-o-l-t-er, lautet ?

F : Ich lasse Sie gleich darueber wissen. Jawohl das ist richtig.

A : Dann erinnere ich mich an das Schriftstueck genau. Es ist mir hier vorgelegt worden.

F : Das ist richtig. Ich moechte Sie nur an den folgenden Satz erinnern :

" Das Belgien und die Niederlande in deutscher Hand einen ausserordentlichen Vorteil in der Luftkriegfuehrung gegen Grossbritannien als auch gegen Frankreich bedeuten, wird es fuer erforderlich gehalten, eine Stellungnahme des Heeres herbeizufuehren, ob, unter welchen Voraussetzungen und in welcher Zeit eine Besetzung dieses Raumes durchfuehrbar ist. "

Erinnern Sie sich daran ? Es handelt sich hier offensichtlich um Luftfahrt-Strategie. Erinneren Sie sich daran ?

A. : Das ist absolut richtig. Es handelt sich um die Hauptarbeit eines Generalstabs-Hauptmanns der 5. Abteilung des Generalstabes, der von sich aus selbstverstaendlich die besten Anregungen in sein Expose vorzuschlagen hat.

F.: Nun, nachher am 28. April 1939 werden Sie sich erinnern, dass Hitler erklaerte, dass er an eine Reihe von Staaten bindende Erklaerungen abgegeben habe und diese auch fuer Holland und Belgien gelten sollten. Ich glaube, es handelte sich um eine Reichstagsrede. Er erwaehnte eine Anzahl von kleineren Staaten unter Einschluss von Holland und Belgien.

A. Das steht darin, ja.

F. Nun, erinneren Sie sich, dass am 23. Mai, laut dem Schriftstueck, dass ich Ihnen uebergeben liess, Hitler gelegentlich einer Besprechung in der Reichskanzlei erklaerte, die hollaendischen und belgischen Flugbasen muessten von den deutschen Streitkraeften besetzt werden, Neutralitaetserklaerungen muessten unbeachtet bleiben ? Erinneren Sie sich, dass er dies sagte ?

A. Das steht ja darin.

F. Und am 22. August 1939 erklaerte er in einer Ansprache an die Oberbefehlshaber, es handelt sich um das Schriftstueck 798 -PS, USA Beweisstueck # 29 :

" Es waere nun noch die Moeglichkeit der Verletzung der Neutralitaet von Holland, Belgien und der Schweiz. Ich habe keinen Zweifel, dass alle diese Staaten und auch Skandinavien ihre Neutralitaet mit allen Mitteln verteidigen werden.

England und Frankreich werden die Neutralitaet dieser Laender nicht verletzen. "

Erinnern Sie sich daran ?

A. : Sie sehen ja selbst daraus wie oft der Fuehrer hier die Absichten anenderte so dass auch die von Mai eine durchaus nicht festlegende war.

F. : Sie ist absolut folgerichtig nach meiner Ansicht, indem er sagt, dass sie besetzt werden muessen; und deren Neutralitaetserklaerung muesse ignoriert werden und spaeter betont er, England

H0307 – 0031

wuerde die Neutralitaet nicht verletzen und es waere daher leicht fuer Deutschland das zu tun.

A.: Nein, er spricht dann davon, dass auch von unserer Seite daher keine Notwendigkeit besteht. Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, dass die Situation auch politisch sich immer anders ergebe und wir aber erst bei diesem Verhoer und diesem Prozess den welthistorischen Hintergrund der politischen Dinge betrachten muessen.

F. : Das war am 22. Sie haben beigestimmt, dass das gesagt wurde. Kurz darnach und zwar am 26., d.h. 4 Tage spaeter gab Hitler noch einmal seine Versicherung. Koennen Sie sich daran erinnern ? Ganz kurz vor dem Kriegsanfang ?

A.: Ja.

F.: Und am 6. Oktober 1939 gab er weitere Versicherungen ab und am 7. Oktober, dem Tage nach der letzten Versicherung gab er einen Befehl, das ist 2329-Ps (G.B. 1o5)

" Befehl Armeegruppe B alle Vorbereitungen auf Grund des Sonderbefehles fuer sofortigen Besitz des hollaendischen und belgischen Gebietes falls die politische Lage das so verlangt, zu machen. "

Und am 9. Oktober liegt eine Weisung von Hitler vor, dass die"Vorbereitungen fuer den Angriff der Nordflanke der Westfront gegenueber Luxemburg, Belgien und Holland zu machen sei und dieser Angriff muesse so schnell wie moeglich durchgefuehrt werden. " Geht es nicht ganz klar auf Grund dieser Dinge hervor, wie Hitler es gesagt hat am 22. Oktober, dass England und Frankreich die Neutralitaet der Niederlande und Belgien nicht verletzen wuerde und sie waren darauf vorbereitet, die Neutralitaet zu verletzen, wann immer es ihren strategischen und taktischen Interessen geeignet schien. Ist das nicht vollstanendig klar ?

A.: Nicht so vollstaendig, sondern wenn die politische Lage es erforderte und mittlerweile war ja der Einblick Englands ueber die Neutralitaet Hollands und Belgiens erhalten worden.

F.: Wenn Sie sagen nicht ganz, so ist es das beste, was ich von Ihnen bekommen kann.

H0307 - 0032

Nun komme ich wieder zu Jogoslawien. Wissen Sie noch, dass Sie uns gesagt haben und zwar vor kurzem, dass Deutschland vor dem Kriege, das heisst, bis zu Beginn des Krieges, die beste Beziehung mit der jugoslawischen Bevoelkerung hatte und dass Sie selbst dazu beigetragen haben ? Ist das richtig ?

A.: Das ist richtig.

F.: Und das wurde betont, wenn Sie sich noch erinnern koennen, ob am 1. Juni 1939, durch eine Hitler-Rede bei einem Bankett mit dem Prinzen Paul ?

A.: Ja.

F.: Achtzig Tage danach, am 12. August 1939, sind der Angeklagte Ribbentrop, Hitler und Ciano zusammengekommen, ich muss Si e nochmals daran erinnern, was Hitler bei dieser Zusammenkunft zu den Grafen Ciano sagte.

A.: Bitte um Entschuldigung, was war die Nummer dieses Dokumentes ?

F.: Es tut mir leid, es ist mein Fehler -- TC 77, (GB48). Es ist eine Aktennotiz ueber eine Unterredung zwischen Hitler, Ribbentrop und Ciano, am Obersalzberg am 12. August.

A.: Ich wollte nur wissen, war es aus dem Tagebuch Cianos, das ist fuer mich wichtig.

F.: Nicht aus dem Tagebuch, sondern eine Aktennotiz. Es ist ein offizieller Bericht.

" Im Grossen und Ganzen waere es das beste, dass die Neutralen, einer nach dem anderen liquidiert wuerden. Dieser Vorgang koennte leichter ausgefuehrt werden, wenn bei jeder Gelegenheit ein Achsenpartner einen anderen deckte, waehrend er sich mit einem unsicheren Neutralen befasste. Italien koennte Jugoslawien in dieser Zeit als einen Neutralen betrachten. "

Das passt doch nicht zu den Erklaerungen, dass Deutschland die besten Absichten gegen Jogslawien haette ?

A.: Ich muesste das noch einmal durchlesen, in welchem Zusammenhang die Auesserung hier gefallen ist. So wie sie hier vorgetragen ist, passt sie nicht dazu.

F.: Einen Augenblick, ich will Sie nicht unterbrechen. Dieses

H0307 - 0033

Dokument ist schon vor Gericht wenigstens zweimal vorgelesen worden, und weiter koennen wir darueber sprechen. Sie geben doch zu, dass wenn ich es nicht aus dem Zusammenhang herausgerissen habe, dass es nicht uebereinstimmt mit freundlichen Absichten gegenueber Jugoslawien ?

A.: Ich sagte ja, das stimmt nicht damit ueberein.

F.: Das waren 56 Tage spaeter, am 6. Oktober, erklaerte Hitler friedliche Absichten gegenueber Jugoslawien zu haben und er sagt :

" Sofort nach dem Anschluss habe ich Jugoslawien mitgeteilt, dass von heute an unsere Grenzen mit diesem Land nicht mehr zu aendern waeren und dass wir nur in Frieden und Freundschaft mit ihm leben wollen. "

Und dann im Maerz 1941, als der Drei-Maechte-Pakt abgeschlossen wurde, erklaerte die deutsche Regierung, dass sie entschlossen war, die Souveraenitaet und territoriale Unabhaengigkeit zu allen Zeiten zu respektieren.

Dann kam der Simowitch-Putsch in Jugoslawien und ich glaube, Sie sagten hier, ich will das ganze klarstellen, Sie haben das ganz offen in ihrem Verhoer erklaert, dass Hitler und Sie selbst niemals sich Muehe gaben oder ueberhaupt daran dachten, festzustellen, ob die Simowitch-Regierung die Neutralitaet aufrecht erhalten wuerde. Ist das richtig ?

A.: Ich habe das nicht gesagt, sondern ich war ueberzeugt, dass sie diese Erklaerung nur zur Taeuschung abgegeben hat, denn wir wussten ja, dass der Putsch von Moskau geleitet war und andererseits, wie wir spaeter erfuhren, finanziell aeusserlich umfangreich von England unterstuetzt war und daraus hatten wir die feindlichen Absichten, die aus der sofortigen Mobilisierung der Jugoslawischen Armee hervorgehen gegen uns erkannt, durch das was Simowich erklaerte uns nicht taeuschen zu lassen.

F.: Ich werde ueber die Mobilisation spaeter ein kurzes Wort sagen. Am 27. Maerz, das war zwei Tage nachdem der Pakt unterschrieben wurde, fand in Berlin eine Besprechung zwischen Hitler und dem deutschen Oberkommando statt, bei der Sie zugegen

H0307 – 0034

waren. Erinnern Sie sich, dass der Fuehrer das folgende sagte;

" Fuehrer ist entschlossen, ohne moegliche Loyalitaetserklaerungen der neuen Regierung abzuwarten, alle Vorbereitungen zu treffen, um Jugoslawien militaerisch und als Staatsgebilde zu zerschlagen. Aussenpolitisch werden keine Anfragen oder Ultimaten gestellt werden. Zusicherungen der jug. Regierung, denen fuer die Zukunft doch nicht zu trauen ist, werden zur Kenntnis genommen. Angrfff wird beginnen, sobald die hierfuer geeigneten Mittel und Truppen bereitstehen. "

" Politisch ist es besonders wichtig, dass der Schlag gegen Jugoslowien mit unerbittlicher Haerte gefuehrt wird und die militaerische Zerschlagung in einem Blitzunternehmen durchgefuehrt wird. "

" Dieser Plan setzt voraus, dass wir alle Vorbereitungen zeitlich beschleunigt treffen und so starke Kraefte ansetzen, dass der jug. Zusammenbruch in kuerzester Frist erfolgt. "

A.: Ich habe ja eben bedeutet, dass nach dem Simowitch-aPutsch wir uns ueber die Situation klar waren und jede Neutralitaetserklaerung Jugoslawiens wir nur als ein Zeitmonoever angesehen haben. Nach dem Putsch war Jugoslawien endgueltig in die feindliche Front uebergegangen und es galt auch unsererseits ein Taeuschungsmanoever zu machen um schleunigst zum Aufmarsch zu gelangen, weil nur verhaltnismaessig schwache Kraefte in diesem Augenblick bereitstanden.

F.: Sie bemerkten, dass General Simowitch von Moskau instruiert gewesen sei. Ich will mich darueber nicht mit Ihnen streiten. Aber ich moechte sagen, dass das drei Monate vor dem geschah, bevor Sie mit Russland im Kriege standen.

A.: Richtig. Gerade dieser Simowitch-Putsch hat beim Fuehrer die letzten Bedenken weggenommen, dass Russland sich gegen Deutschland feindlich eingestellt habe. Gerade der Simowich-Putsch war der Anlass zu einem Entschluss so bald wie moeglich Gegenmassnahmen gegen diese Gefahr zu ergreifen.

Zum zweiten . . . . .

H0307 – 0035

F.: Wollen Sie bitte eine kurze Pause machen. Wissen Sie, dass es aus diesem Dokument hervorgeht, dass der Angriff auf die Sowjet/Union um 6 Wochen verlegt wurde wegen Stoerungen im Balkan ?
Das steht doch im Gegensatz mit dem was Sie soeben gesagt haben.

H0307 – 0036

H0307-0037

A: Nein, wenn Sie meine Ausfuehrungen zu diesem Punkt noch einmal durchlesen, so habe ich gesagt, dass sehr viele Manoever auf der russischen Seite den Fuehrer bewogen haben einen Aufmarsch zu befehlen, dass er sich aber die letzte Entscheidung, ob es da zum Eingreifen kommen sollte, vorbehielt und dass nach dem Simovitch-Putsch diese Entscheidung gefallen war. Dass selbstverstaendlich nun eine politische Entscheidung wie im militaerischen eine Verzoegerung eingetreten ist durch den Kampf mit Jugoslawien, ergibt sich aus der rein strategischen Situation.

F: Ich will jetzt noch eine andere Frage auch ueber Jugoslawien stellen. Wissen Sie noch, dass Sie ausgesagt haben, dass der Angriff auf Belgrad eine Folge der Tatsache war, dass dort das Kriegsamt und andere militaerische Organisationen waren. Ich will das kurz zusammenfassen. Haben Sie das gesagt ?

A: Ja.

F: Wissen Sie, wie der Hitlerbefehl lautete, den ich gerade verlesen habe ?

"Die Hauptaufgabe der Luftwaffe ist, so frueh wie moeglich mit der Zerstoerung der Luftwaffen/Einrichtung Jugoslawiens zu beginnen". Und merken Sie sich das naechste Wort:

"Und" - " und die Hauptstadt Belgrad, in Wellenangriff zu zerstoeren. Ausserdem muss die Luftflotte, der Wehrmacht zur Seite stehen."

Wie ich schon sagte, dass der Angriff auf Belgrad nichts weiter war, als noch einer der Terror-Angriffe um die Bevoelkerung zu terrorisieren, die sonst Widerstand geleistet hatte.

A: Nein, das ist nicht richtig. Die Bevoelkerung von Belgrad hat sich verteidigt und Belgrad ist vielmehr wie die sonstigen Hauptstaedte der Mittelpunkt von militaerischen Einrichtungen, vielmehr als es sonstige Hauptstaedte anderer Laender waren. Darauf bitte ich, Ihr Augenmerk zu lenken.

F: Ich gehe nun von diesem Punkt auf einen der zwei anderen ueber,

H0307 - 0038

ueber die Sie selbst ausgesagt haben, und zwar als Sie von Vertre-
tretern der Organisationen befragt wurden. Erinnern Sie sich an die
Aussage, die Sie an Dr. Babel ueber die Waffen-SS gaben ? Das war
vor einigen Tagen.

A: Ja.

F: Sehen Sie sich bitte das Dokument an, das keine Nummer hat.
Es enthaelt die Ideen des Fuehrers ueber die Waffen-SS. Und sagen
Sie mir, ob Sie damit einverstanden sind. Es ist D 665 und es
wird Exhibit GB 280 sein. Hier handelt es sich um ein Dokument,
vom Oberkommando der Wehrmacht, Generalstab der Armee.
"Erklaerung des Fuehrers ueber die spaetere Militaer-Stabs-Polizei".
Und dass Zweifel bestehen, heute, ob die Gedanken des Fuehrers mehr
verbreitet wurden als bisher. Wenn Sie sich das Dokument ansehen,
vielleicht koennen Sie mal mit mir mitlesen. Ich glaube nicht,
dass es vorher vorgelegt worden ist.

"Der Fuehrer aeusserte am 6.8.1940 gelegentlich des Befehls zur
Gliederung der Leibstandarte Adolf Hitler die in Folgendenzusam-
mengefassten Grundsaetze zur Notwendigkeit der Waffen-SS.
Das Grossdeutsche Reich in seiner endgueltigen Gestalt wird mit sei-
nen Grenzen nicht ausschliesslich Volkskoerper umspannen, die von
vornherein dem Reich wohlwollend gegenueber stehen.
Ueber den Kern des Reiches hinaus ist es daher notwendig, eine
Staatstruppen-Polizei zu unterhalten, die in jeder Situation befae-
higt ist, die Autotitaet des Reiches im Innern zu vertreten und
durchzusetzen.
Diese Aufgabe kann nur eine Staatspolizei erfuellen, die in ihren
Reihen Maenner besten deutschen Blutes hat und sich ohne jeden Vor-
behalt mit der das Grossdeutsche Reich tragenden Weltanschauung iden-
tifiziert. Ein so zusammengesetzter Verband allein wird auch in
kritischen Zeiten zersetzenden Einfluessen widerstehen. Ein solcher
Verband wird im Stolz auf seine Sauberkeit niemals mit dem Proleta-
riat und der die tragende Idee unterhoehlenden Unterwelt fraternisie-
ren.

H0307 - 0039

In unserem zukuenftigen Grossdeutschen Reich wird aber auch eine Polizeitruppe nur dann den anderen Volksgenossen gegenueber die notwendige Autoritaet besitzen, wenn sie soldatisch ausgerichtet ist. Unser Volk ist durch die ruhmvollen Ereignisse kriegerischer Art und die Erziehung durch die nationalsozialistischer Partei derart soldatisch eingestellt, dass eine "strumpfstrickende Polizei" (1848) oder eine "verbeamtete Polizei" (1918) sich nicht mehr durchsetzen kann. Daher ist es notwendig, dass sich diese "Staatspolizei" in geschlossenen Verbaenden an der Front ebenso bewaehrt und ebenso Blutopfer bringt wie jeder Verband der Wehrmacht. In den Reihen des Heeres nach Bewaehrung im Felde in die Heimat zurueckgekehrt, werden die Verbaende der Waffen-SS die Autoritaet besitzen, ihre Aufgaben als "Staatspolizei" durchzufuehren.

Diese Verwendung der Waffen-SS im Innern liegt ebenso im Interesse der Wehrmacht selbst. Es darf niemals mehr in der Zukunft geduldet werden, dass die deutsche Wehrmacht der allgemeinen Dienstpflicht bei kritischen Lagen im Innern gegen eigene Volksgenossen mit der Waffe in der Hand ausgesetzt wird. Ein solcher Schritt ist der Anfang vom Ende. Ein Staat, der zu diesen Mitteln greifen muss, ist nicht mehr in der Lage, seine Wehrmacht gegen den aeusseren Feind einzusetzen und gibt sich damit selbst auf. Unsere Geschichte hat dafuer traurige Beispiele. Die Wehrmacht ist fuer alle Zukunft einzig und allein zum Einsatz gegen die aeusseren Feinde des Reiches bestimmt.

Um sicherzustellen, dass die Qualitaet der Menschen in den Verbaenden der Waffen-SS stets hochwertig bleibt, muss die Aufstellung der Verbaende begrenzt bleiben.

Der Fuehrer sieht diese Begrenzung darin, dass die Verbaende der Waffen-SS im allgemeinen die Staerke von 5 - 10 % der Friedensstaerke des Heeres nicht ueberschreitet."

Ist das eine richtige Beschreibung der Ziele der Waffen-SS ?

H0307-0040

A: Ich bin absolut ueberzeugt, dass er das gesagt hat, aber das steht in keinem Widerspruch zu meiner Aussage.

F: Nun wollen Sie, waehrend wir auf die SS noch spaeter zurueckkommen werden, sich einen kurzen Bericht ansehen. Es ist das Dokument D 729, GB 281. Es ist das eine Unterhaltung zwischen Ihnen und dem Duce in Palazzo Venezia, am 23. Oktober 1942. Damals hatten Sie noch die besten Beziehungen zu dem Fuehrer ? Ist das richtig ? Ich werde es Ihnen vorlesen, es ist auf Seite 35, Paragraph 1. "Der Reichsmarschall schilderte dann, wie Deutschland bei Partisanenkaempfen vorgehe. In den betreffenden Gebieten wuerden zunaechst das gesamte Vieh und die Lebensmittel weggefuehrt, um den Partisanen auf diese Weise die Ernaehrungsgrundlage zu entziehen."

A: Einen Augenblick bitte, wo ist das ?

F: Es ist auf Seite 35, Paragraph 1. Ich finde es fuer Sie, falls Sie Schwierigkeiten haben, es zu finden. Ich glaube, es ist angezeichnet und es faengt an mit "der Reichsmarschall". Werden Sie es finden ?

A: Ja.

F: Ich fange wieder an :

"Der Reichsmarschall schilderte dann, wie Deutschland bei Partisanenkaempfen vorgehe. In den betreffenden Gebieten wuerden zunaechst das gesamte Vieh und die Lebensmittel weggefuehrt, um den Partisanen auf diese Weise die Ernaehrungsgrundlage zu entziehen. Die Maenner und Frauen wuerden in Arbeitslager, die Kinder in Kinderlager gebracht und die Doerfer niedergebrannt. So habe man z.B. in den weiten Waldgebieten von Bialoviza die Sicherung der Bahnen durchgefuehrt. Kamen Attentate vor, so wuerde in den Ortschaften die gesamte maennliche Bevoelkerung auf der einen Seite und die Frauen auf der anderen Seite aufgestellt. Den Frauen wuerde gesagt, dass alle Maenner erschossen werden wuerden, wenn sie (die Frauen) nicht angaben, wer von den Maennern nicht in den Ort gehoere. Um ihre Maenner zu retten, bezeichneten dann die Frauen immer die Nichtortsansaessigen. Deutschland habe die Erfahrung gemacht, dass Solda-

H0307 - 0041

ten im allgemeinen schwer zur Ergreifung derartiger Massnahmen zu bringen seien. Angehoerige der P artei verrichteten diese Aufgabe viel haerter und besser. Daher kaempften auch Armeen, die weltanschaulich gefestigt seien, wie die deutschen (oder auch die russischen) viel haerter als andere.
Auch die SS, die Garde der alten Parteikaempfer, die zum Fuehrer persoenliche Bindung haben und eine Auslese darstellen, bestaetigen diesen Grundsatz."
Ist das eine richtige Beschreibung?

A: Ja, korrekt.

F: Ist es auch ein korrekter Ausdruck Ihrer Auffassung, wie der Krieg gegen die Partisanen gefuehrt werden sollte ?

A: Ich habe diese uebermittelt. Darf ich um das Dokument bitten ?

F: Ja, ich will Ihnen die Nummer sagen, es ist D 729, GB 281. Ich moechte nun um Ihre Hilfe mit Bezug auf die Organisationen bitten. Wissen Sie noch, was Sie auf eine Frage des Dr. Servatius ueber das Korps der politischen Leiter zu sagen hatten?

A: Ja.

F: Bitte schauen Sie sich das naechste Dokument an, Nr.D 728, GB 282. Hier handelt es sich um ein Dokument, von dem Gauleiter von Hessen-Nassau. Er bezieht sich auf einen Befehl von der Partei-Kanzlei, vom 1o. Februar 1945.
"Betrifft: Vorgehen seitens der Partei in Schachhaltung der Bevoelkerung bis zum Ende des Krieges. Unterschrieben; Sprenger, Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar."

A: Das Datum ist 15. Maerz 1944, nicht wahr ?

F: Ich danke, dass Sie mich daran erinnern.

A: Es ist 1945

H0307 - 0042

F: Ja.

"Ich ersuche die Herren Kreisleiter, bei der naechsten Dienstbesprechung mit den Herren Ortsgruppenleitern folgendes zu besprechen und weise hiermit gleichzeitig auf die Geheimhaltung und das radikale Vorgehen bei diesen Massnahmen hin.

1. Jeder Volksgenosse muss einer strengen Kontrolle betr. seiner politischen Festigkeit und Willenskraft unterzogen werden.

2. Werden bei dieser Kontrolle Schwaechlinge, d.h. Volksgenossen, die innerlich evtl. den Gedanken haben oder haben koennten, der Krieg geht verloren fuer uns oder wir hoeren doch am besten gleich auf zu kaempfen usw., so sind diese Volksgenossen wieder mit neuer Kraft zu staerken und ihnen wieder der Glaube an Adolf Hitler zu erwecken.

3. Werden Volksgenossen festgestellt, die verbreiten, dass der Krieg fuer uns verloren sei und wir kurz davor stehen, so ist mit allen Mitteln diesem Gerueucht entgegenzutreten.

Die Herren Kreisleiter sollen sich diese Volksgenossen melden lassen und solche je nach der Lage des Gerueuchts, bei der Gestapo die Verhaftung, durch die Gestapo, beantragen.

Ich halte hier und da eine Verhaftung oder die Zufuehrung einiger Volksgenossen ins KZ als die geeignete Massnahme zur Beseitigung der Gerueuchteverbreiter.

4. Die Herren Ortsgruppenleiter muessen unbedingt jeden Volksgenossen in Schach halten und muessen unbedingt dafuer sorgen, dass jeder den Kopf hoch haelt bis zur letzten Stunde, denn wenn hinter der Front der Mut und die Wut gegen die Feinde sinkt, dann geht der Krieg fuer uns verloren.

5. Dass unsere Feinde auch noch ueber den Rhein und in unser Gaugebiet kommen, ist mir klar, aber ganz Gross-Deutschland werden sie nicht besiegen und den Nationalsozialismus erst recht nicht.

6. Die Herren Kreisleiter erhalten die strenge und geheime Anweisung, sich bei Annaeherung des Feindes in jedem Gebiet, in die Mitte von Grossdeutschland zurueckzuziehen.

Saemtliche Akten, insbesondere die Geheimakten, sind restlos zu vernichten. Unter allen Umstaenden muessen vernichtet werden die Geheimakten ueber den Aufbau nach

H0307 - 0043

dem Kriege, Saeuberung unter den Parteigenossen, die Verwaltung, Erweiterung, Einrichtungen und Abschreckungsarbeiten in den KZ. Ausrottung verschiedener Familien usw. Diese Akten duerfen unter keinen Umstaenden in die Haende der Feinde fallen, da es sich schon um Geheimbefehle des Fuehrers handelt.

Ich gebe auch hiermit den Befehl, Volksgenossen, die sich bei Annaeherung des Feindes nicht verteidigen oder die Flucht ergreifen wollen, ruecksichtslos mit der Waffe niederzuschiessen oder, wenn es angebracht ist, zur Abschreckung der Bevoelkerung mit dem Strang hinzurichten."

Auf der naechsten Seite findet sich ein Schreiben an die Kreisleiter des Gaues, eine Besprechung ueber Massnahmen, die noch durchzufuehren sind. Der 1. Abschnitt beschaeftigt sich mit Leuten, die lungen- oder herzkrank waren und keine Familie haben konnten. Ich will diesen Teil nicht vollstaendig verlesen.

Der 2. Abschnitt spricht von den Arbeitsstellen von Parteigenossen. Ich moechte jedoch, dass Sie sich die 3. und 4. Abschnitte ansehen:

"3. Gerichtlichkeiten.

Saemtliche Parteigenossen duerfen nicht vor Gericht gestellt werden. Die Verhandlungen bei evtl. Strafsachen sind durch die Kreisleitung durchzufuehren. Die Parteigenossen sind unter allen Umstaenden freizuarbeiten, selbst wenn sie die Beschuldigten sind. Das Ansehen der Partei darf nach aussen hin unter keinen Umstaenden geschaendet werden, da die Partei das Vorbild ist und bleibt. Zu beschuldigen sind immer die Volksgenossen. Dem Ausland gegenueber muss immer eine feste Partei, die nie zersplittert werden kann und dessen Fuehrerkorps und Parteigenossen die Einigkeit selbst sind, gezeigt werden.

4. Versorgungswirtschaft.

Der Fuehrer hat nochmals darauf hingewiesen, dass die besonderen woechentlichen Lebensmittelkarten streng geheim zu handhaben sind und immer an anderen Stellen der Einkauf vorzunehmen ist. Die Karten werden in Zukunft durch die Gauleitung zugestellt. Es treten woechentliche Erhoehungen fuer die Parteifuehrerschaft in Kuerze ein: Fleisch ca. 1250 g und Fett ca. 500 g.

Die Ortsgruppenleiter, die nicht zu den Selbstversorgern zaehlen, koennen bei der Kreisleitung auch Bezugsscheine vornehmen. Auf strenge Geheimhaltung weise ich nochmals hin."

H0307 - 0044

Dr. Stahmer (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering): Der Verwertung dieser Urkunde habe ich zu widersprechen, weil ich ihre Echtheit nicht anerkennen kann. Ich habe das Original noch nicht gesehen. Die Zweifel an ihrer Echtheit werden insbesondere daraus hergeleitet, da hier eine Reihe von Ausdruecken verwendet sind, die in der deutschen Sprache voellig unbewohnlich sind.

Zeuge Goering: Ich wollte dieselben Einwendungen machen. Es handelt sich um kein Original, sondern darueber steht "Abschrift" und es ist auch keine Originalunterschrift, sondern mit Schreibmaschine steht darunter "Sprenger, Gauleiter".

Dr. Stahmer: Es wird hier z.B. der Ausdruck "Gerichtlichkeiten" gebraucht. Das ist in der deutschen Sprache ein voellig unbewoehnlicher und unbekannter Ausdruck. Ich kann mir nicht denken, dass in einem amtlichen Schreiben, das wirklich von einem Gauleiter herausgegeben wurde, eine solche Bezeichnung verwendet worden waere.

Zeuge Goering: Ich kann auf einen weiteren Punkt hinweisen. Da es sich hier scheinbar um kein Originaldokument handelt, denn von dieser Erhoehung, wie sie der Fuehrerschaft oder sonstwie, von der Erhoehung von Fleisch oder Fett ... haette ich etwas erfahren muessen. Kein einziges Wort dieser beiden Dokumente ist mir bekannt. Es ist auch nicht abgestempelt und alles ist nur in Schreibmaschinenschrift, einschliesslich der Unterschriften. Ich kann daher dieses Dokument nicht anerkennen.

Sir David Maxwell-Fyfe: Es ist dies eine Aktenkopie, die, nach meinem besten Wissen, im Amt, so, wie es vermerkt ist, der Gauleitung gefunden wurde. Es wurde uns von der britischen Armee des Rheins zugesandt. Ich werde Untersuchungen hierueber einleiten, aber es ist, dem Inhalt nach, eine Aktenkopie darstellt, dem Zeugen gegeben.

(Eine kleine Pause tritt ein.)

Vorsitzender: Dr. Stahmer; ich habe das Originaldokument jetzt in meinen Haenden, mit einer Beglaubigung eines Offiziers der britischen Armee, die besagt, dass das Dokument ihm in der obenerwaehnten Eigenschaft, waehrend seines Dienstverkehrs ueberliefert wurde. Es ist das Original eines Dokuments, das in deutschen Archiven gefunden wurde, die von Militaerstreitkraeften, unter dem Befehl des Oberbefehlshabers, erbeutet wurden. Unter diesen Umstaenden faellt es in

H0307 - 0045

dieselbe Gruppe wie alle erbeuteten Dokumente. Die Verteidigung kann natuerlich alle Beweise erbringen, um die Echtheit des Dokuments in Zweifel zu bringen. Das Dokument steht auf der gleichen Basis wie die anderen erbeuteten Dokumente und ist jeder Kritik unterworfen, die Sie als Beweis erbringen koennen.

F: Herr Zeuge, ich bitte Sie, sich mit dem Satz im Abschnitt 6 zu beschaeftigen "unter allen Umstaenden muessen vernichtet werden, die Geheimakten ueber den Aufbau nach dem Kriege, Saeuberung unter den PG., die Verwaltung, Erweiterung, Einrichtungen und Abschreckungsarbeiten in den KZ, Ausrottung verschiedener Familien usw. Diese Akten duerfen unter keinen Umstaenden in die Haende der Feinde fallen, da es sich schon um Geheimbefehle des Fuehrers handelt." Dieser Abschnitt geht sicherlich hinunter bis zu den Kreisleitern der Nazipartei. Er setzt voraus, dass sie alles ueber die Fuehrung der Konzentrationslager wussten. Wollen Sie dem Gericht sagen, dass Sie, der bis zum Jahre 1943 der zweite Mann im Reich waren, nichts ueber die Konzentrationslager wussten?

A: In erster Linie erwaehne ich noch einmal, dass ich dieses Dokument nicht anerkenne, dass ich dieses Dokument, in seiner ganzen Fassung, nicht kenne und mir auch dieser Paragraph ungewoehnlich erscheint.

Ich habe den Umfang und die Art, wie es in den Konzentrationslagern spaeter, nach meiner Zeit zuging, nicht gewusst.

F: Lassen Sie mich auf die Beweisstuecke hinweisen, die vor diesem Gericht gegeben wurden. Was Auschwitz allein betrifft, so wurden dort 4 Millionen Menschen vernichtet. Erinnern Sie sich daran?

A: Das habe ich nur aus Behauptungen hier gehoert. Fuer mich ist es keinesfalls erwiesen, diese Zahl.

F: Wenn Sie dies nicht als erwiesen betrachten, lassen Sie mich auf die Eidesaussagen Hoettl's verweisen, der der stellvertretende Gruppenfuehrer der Auslandsabteilung des Reichsicherheitshauptamtes IV war. Er sagt, dass ungefaehr 4 Millionen Juden in Konzentrationslagern getoetet wurden und dass weiterhin 2 Millionen auf andere Weise den Tod fanden. Nehmen wir an, dass diese Zahlen - die eine ist eine russische, die andere ist eine deutsche -- nehmen wir an, das nur 50% richtig ist, Nehmen wir an, es waren 2 Millionen und 1 Million, wollen Sie immer noch diesem Gerichtshof sagen, dass ein Minister mit Ihrer Macht im

H0307 - 0046

Reich, in Unkenntnis der sich ereignenden Dinge verbleiben konnte?

A: Das behaupte ich und gerade deshalb, weil es so ja war. Es wurden gerade die se Sachen geheim gehalten vor mir. Ich bin sogar der Meinung, dass nicht einmal der Fuehrer eingehend von diesem Ausmass etwas gewusst hat. Das spricht auch dafuer, dass Himmler diese Sachen ausserordentlich geheim gehalten hat. Es sind u niemals Zahlen oder irgend etwas in dieser Richtung zugestellt worden.

F: Aber Herr Zeuge, haben Sie denn nicht Zutritt zur auslaendischen Presse gehabt, zur Presseabteilung in Ihrem Ministerium, zu auslaendischen Sendungen? Es list Beweis vorhanden, dass insgesamt, wenn Sie Juden und andere Leute einschliessen, ungefaehr 10 Millionen Menschen kalten Blutes ermordet wurden, abgesehen von denen, die im Kampfe getoetet wurden. Ungefaehr 10 Millionen Menschen Sie wollen sagen, dass Sie niemals aus der auslaendischen Zeitung oder in Sendungen gesehen oder gehoert haben, dass sich derartiges ereignete?

A: Erstens Mal ist mir die Zahl von 10 Millionen Menschen in keiner Weise erwiesen. Zum zweiten habe ich waehrend des ganzen Krieges keine auslaendische Presse gelesen, weil ich das doch nur fuer Propaganda gehalten habe. Zum dritten war ich an sich berechtigt, fuer meine Person auslaendische Sender zu hoeren, habe sie aber niemals benutzt, weil ich ebenfalls diese Propaganda nicht hoeren wollte Ich habe auch inlaendische Propaganda nicht angehoert. Erst in den letzten vier Tagen des Krieges habe ich zum ersten Male, das koennte ich unter Beweis stellen den Auslandsender eingeschaltet.

F: Sie haben Mr. Justice Jackson gestern gesagt, dass verschiedene Vertreter in den Ostgebieten waren und Sie haben die Filme ueber die Konzentrationslager gesehen, seitdem dieser Prozess begann, oder nicht? Sie wissen, dass Millionen von Kleidungsstuecken, Millionen von Schuhen, 20952 kg von goldenen Eheringen, 35 Waggonladungen von Pelzen vorhanden waren. All dies sind Dinge, die diese Menschen in Maidanek oder Auschwitz hinterlassen haben. Hat Ihnen niemals jemand waehrend der Entwicklung des Vierjahresplanes gesagt, dass Sie all diese Mengen von Menschenmaterial erhielten? Erinnern Sie sich an den polnisch-juedischen Herrn, der aussagte, dass alles, was er von seiner Familie, seiner Frau, Mutter und Tochter zurueckerhielt, ich glaube, ihre Ausweiskarten waren? Seine Arbeit bestand darin, ihre Kleider aufzulesen. Er sagte uns, dass die Henker Ihres

H0307 - 0047

Freundes Himmler so gruendlich waren, dass es 5 Minuten laengerdauerte, Frauen zu ermorden, weil man ihnen ihre Haare abschneiden musste, mit welchen man Matratzen herstellte. Ist Ihnen niemals etwas ueber diesen Zuwachs an deutschem Material gesagt worden, der aus der Hinterlassenschaft dieser ermordeten Menschen stammte?

A: Nein, und wie stellen Sie sich bitte das vor: Ich habe die grossen Richtlinien fuer die deutsche Wirtschaft gegeben. Dazu gehoert nicht die Matratzen- oder sonstwie- Anfertigung von Frauenhaaren oder die Verwendung alter Schuhe und Kleider. Ich lasse die Zahl einmal vollstaendig dahingestellt.
Ich moechte auch einen Einspruch gegen diesen Ausdruck erheben: Mein "Freund Himmler".

F: Gut, ich will sagen "Ihr Feind Himmler" oder einfach "Himmler". Sie wissen, wen ich meine oder nicht?

A: Jawohl.

F: Ich moechte Sie auf einen weiteren Punkt verweisen:
Am 14. April 1943 schrieb der Angeklagte Sauckel an Hitler, Dokument 407 - V-PS, US - Beweisstueck 228: " ... darf ich Ihnen melden, dass von 1. April v.J. bis zum 31 Maerz ds.Js. der deutschen Kriegswirtschaft 3 683 056 neue fremdvoelkische Arbeitskraefte zugefuehrt werden konnten." "... ausser den fremdvoelkischen Zivilarbeitern werden noch 1 622 829 Kriegsgefangene in der deutschen Wirtschaft beschaeftigt." Nun hoeren Sie dem zu: "Von den 5 Millionen auslaendischen Arbeitern, die nach Deutschland gekommen sind, sind keine 200 000 freiwillig gekommen". Dies ist aus dem Stenogramm der Zentralen Planung vom 1. Maerz 1944 entnommen. Wollen Sie sagen, dass Sie, in Ihrer Stellung im Staate, als der grosse Baumeister der deutschen Wirtschaft, nicht wussten, dass Sie 4 800 000 auslaendische Arbeiter erhielten, die gezwungen wurden, zu kommen? Wollen Sie dies dem Gerichtshof sagen?

A: Ich habe niemals dem Gericht das gesagt. Ich habe gesagt, dass ich genau weiss, dass diese Arbeiter hereingeholt wurden und zwar nicht immer freiwillig. Ob die Zahl von 200 000 Freiwilligen stimmt, weiss ich nicht. Ich glaube sie auch nicht. Die Freiwilligenzahl war hoeher, aber das aendert nichts an der Tatsache

H0307 - 0048

dass auch die Arbeiter unter Zwangsaufla en in das Reich geholt wur den. Das hab ich nicht bestritten und habe ich auch gesagt.

F: Sie geben zu, und ich will Sie ganz fair fragen, dass eine grosse Anzahl v Arbeitern gezwungen wurde, in das Reich zu kommen, um dort zu arbeiten?

A: Jawohl.

Vorsitzender: Sir David, wollen Sie jetzt unterbrechen?

Sir David Maxwell-Fyfe: Jawohl.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 14.00 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

5 File Copy
H0307 - 0049

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND. 21. MAERZ 1946
SITZUNG VON 14.00 - 17.00 UHR.

SIR MAXWELL FYFE: Herr Zeuge, wissen Sie noch, was Sie ueber die Beziehungen zwischen Ihnen und dem Fuehrer zu sagen hatten? Ich moechte Ihre eigene Aussage hierzu verlesen: "Der Haupteinfluss auf den Fuehrer - wenn ich ueberhaupt von Einfluss auf den Fuehrer reden darf - war, dass ich bis Ende 1941 oder Anfang 1942 diesen Einfluss hatte. Dann liess mein Einfluss bis 1943 langsam nach und von 1943 an immer mehr und schneller. Insgesamt glaube ich, dass ausser mir nicht irgend jemand auch nur einen aehnlichen Einfluss auf den Fuehrer hatte, wie ich".

Das sind Ihre Ansichten ueber diesen Punkt.

A: Jawohl.

F: Ich glaube, dass Sie auch dem Gericht erklaert haben, dass bis zum Schluss Ihre Treue dem Fuehrer gegenueber nicht zu erschuettern gewesen ist. Ist das richtig?

A: Das ist richtig.

F: Wollen Sie immer noch Hitler rechtfertigen und glorifizieren, nachdem er den Mord der 50 jungen Fliegeroffiziere von Stalagluft Nr. 3 anbefohlen hatte?

A: Ich habe weder den Fuehrer Adolf Hitler zu rechtfertigen noch zu glorifizieren, sondern ich habe nur zu betonen, dass ich ihm meine Treue gehalten habe, denn ich halte es nicht fuer richtig, nur in guten Tagen, wenn man seinen Eid gegeben hat, die Treue zu halten, sondern es ist viel schwerer diese Treue dann auch in schweren Tagen zu halten. Ich bin ihm, wenn Sie auf diese 50 Flieger anspielen, niemals so klar und scharf gegenuebergetreten, wie gerade in dieser Sache und habe ihm in dieser Sache meine Auffassung gesagt. Es hat dann monatelang ueberhaupt daraufhin kein Gespraech mehr zwischen dem

H0307 - 0050

Fuehrer und mir stattgefunden.

F: Der Fuehrer musste doch auf jeden Fall genau gewusst haben, was in Bezug auf die Konzentrationslager vorgefallen ist, ueber die Behandlung der Juden und die Behandlung der Arbeiter; wusste er das?

A: Ich deutete vorhin an, dass es meine Meinung ist, dass der Fuehrer ueber Einzelheiten in den Konzentrationslagern, den hier geschilderten Grausamkeiten nicht unterrichtet gewesen ist; so wie ich ihn kenne, glaube ich das jedenfalls nicht. Was aber zwischen ihm . . . .

F: Ich frage nicht ueber Einzelheiten, ich frage ueber den Mord von 4 oder 5 Millionen Menschen. Wollen Sie mir sagen, dass kein Mensch in Deutschland, der eine Macht hatte, ausser Himmler und hoechstenfalls Kaltenbrunner, davon Kenntnis hatte?

A: Ich bin nach wie vor der Meinung, dass ueber solche Zahlen der Fuehrer nicht Bescheid gewusste hat.

F: Nun, erinnern Sie sich was Herr Dahlerus geschrieben hat ueber die Beziehungen zwischen Ihnen und Hitler bezw.wie sie ausgesehen haben auf Seite 53 in seinem Buch:

"Von Anfang unserer Besprechung an war ich sehr unangenehm beruehrt ueber seine Art, wie er gegenueber Goering seinen intimsten Freund aus den Jahren des Kampfes handelte. Sein Wunsch, dass er dominieren wollte, war mir erklaerlich. Aber dass Goering, sein erster Mithelfer, ihm gegenueber jetzt offensichtlich eine so derartige Selbsterniedrigung zur Schau tragen musste, das wirkte auf mich hoechst abstossend und unfreundlich."

Mussten Sie sich so Hitler gegenueber verhalten?

A: So musste ich mich nicht gegenueber Hitler verhalten, so habe ich mich nicht gegenueber Hitler verhalten, das sind feuilletonistische Aeusserungen des Herrn Dahlerus, geschrieben nach

H0307-0051

dem Kriege. Wenn Deutschland den Krieg gewonnen haette, wuerde diese Darstellung sicherlich in dem Buch eine ganz andere sein.

F: Herr Dahlerus war Ihr Zeuge.

A: Nicht wurde Herr Dahlerus als Zeuge ueber seine Auffassungen in feuilletonistischen Ausdruecken gefragt, sondern ausschliesslich ueber die Tatsachen, die er zwischen mir und der englischen Regierung als Kurier durchzufuehren hatte.

SIR MAXWELL FYFE: Herr Vorsitzender, am Dienstag letzter Woche liess der Angeklagte General Bodenschatz als Zeugen vorladen, der im allgemeinen ueber seinen Charakter und seinen Ruf Aussagen machte. Ich moechte nunmehr unterbreiten, dass ich das Recht habe, ein Dokument Ihnen vorzulegen, einen Bericht des Angeklagten Raeder ueber seinen allgemeinen Charakter und Ruf. Auf Grund der englischen Gerichtsprozessordnung stelle ich hiermit meinen diesbezueglichen Antrag.

DR. STAHMER: (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering) Herr Praesident, ich widerspreche der Verlesung dieses Dokuments. Es erscheint mir bedeutend einfacher zu sein, den Grossadmiral Raeder, der ja hier an Ort und Stelle ist, als Zeugen zu vernehmen ueber seine Aeusserung. Wir werden dann auch in der Lage sein, im Kreuzverhoer festzustellen, ob und in welchem Umfange er an dieser angeblichen Aeusserung festhaelt.

SIR MAXWELL FYFE: Ich muss dieses Kreuzverhoer vorbringen um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, zu antworten. Der Angeklagte Raeder kann seine Erklaerung geben, wenn er selber am Zeugenstand erscheint.

VORSITZENDER: Das Gericht wuerde sich gern das Dokument ansehen, bevor es vorgelegt wird.

H0307 - 0052

SIR MAXWELL FYFE: Dies ist die englische Uebersetzung, ich werde Dr. Stahmer das Deutsche zeigen.

DR. STAHMER: Herr Praesident, ich darf darauf hinweisen, dass der Schriftsatz kein Datum traegt und man weiss nicht, wann und wo es gefertigt ist.

SIR MAXWELL FYFE: Es traegt die Unterschrift des Angeklagten Raeder.

DR. STAHMER: Wann und wo wurde es entworfen. Die Unterschrift von Raeder ist mir nicht bekannt.

SIR MAXWELL FYFE: Das Datum steht in Raeders Handschrift wie auch seine Unterschrift, 27. Juli 1945. Jede Seite des Dokuments ist von dem Angeklagten Raeder unterzeichnet.

VORSITZENDER: Sir David, Sie sagen, dass der Angeklagte seinen Leumund durch den Zeugen Bodenschatz unter Beweis gestellt hat?

SIR MAXWELL FYFE: Sie werden sich erinnern, dass Dr. Stahmer ihn befragte. Er sollte ueber die gesellschaftliche Stellung Goerings aussagen und hat daraufhin diesbezuegliche Aussagen gemacht und auch seine anderen Eigenschaften dargetan. Er hat zu dieser Zeit auch ueber Goerings Charakter Aussagen gemacht und ich bemerke, dass auch Dr. Stahmer als ein Exhibit weitere Beweise fuer den Charakter eingeschlossen hat und zwar einen weiteren Beweis in der Form einer Erklaerung eines gewissen Hermann Winter.

VORSITZENDER: Waere es nicht das beste gewesen, wenn das Dokument als Beweismittel Bodenschatz unterbreitet worden waere als Bodenschatz seine Aussagen machte?

SIR MAXWELL FYFE: Meine Herren, die Regel ist, dass, wenn der Angeklagtewuenscht, dass ueber seinen Charakter Aussagen gemacht werden, dann auch im Kreuzverhoer ueber seinen Charakter Aussagen gemacht werden koennen und er kann auch einen Zeugen rufen, der ueber seinen Leumund etwas sagen kann.

H0307 - 0053

DR. STAHMER: Darf ich dazu folgendes sagen. Ich habe Bodenschatz nicht als Leumundzeugen aufgerufen, habe ihn auch nicht als Leumundszeugen ueber Goering gehoert, sondern ich habe ihn ueber bestimmte Tatsachen, ueber bestimmte Vorgaenge gehoert, aus denen Bodenschatz nachher bestimmte Schluesse gezogen hat. Es waere nach meiner Auffassung erforderlich gewesen, diese Vorhalte zu machen als Bodenschatz hier war, denn diese Aussagen koennte dazu bewertet werden, um nachzuweisen, dass Bodenschatz die Unwahrheit gesagt hat und nicht, dass Goering die Unwahrheit gesagt hat. Fuer diesen Beweis haette das Dokument verwendet werden muessen, bei der Vernehmung von Bodenschatz; dann waeren wir in der Lage gewesen, auch darueber Bodenschatz zu hoeren.

SIR MAXWELL FYFE: Ich bin absolut dazu bereit, General Bodenschatz zurueckbringen zu lassen und ihn zu befragen, Sage aber auch, dass ich das Recht habe, direkte Fragen an den Zeugen zu stellen, nachdem er Beweise ueber seinen Leumund und seinen Ruf vorgebracht hatte.

VORSITZENDER: Das Gericht wird sich darueber beraten.

VORSITZENDER: Das Gericht hat beschlossen, dass im Moment dieses Dokument nicht im Kreuzverhoer verwendet werden kann.

SIR MAXWELL FYFE: Herr Vorsitzender, das deutet an, dass die Frage spaeter noch mal aufkommen kann. Ob es beim Kreuzverhoer des Angeklagten Raeder und Zeugen benutzt werden kann?

VORSITZENDER: Ja.

SIR MAXWELL FYFE:

Fr: Herr Zeuge, bevor das Gericht sich zurueckgezogen hat, haben Sie gesagt, dass Hitler Ihrer Ansicht nach nicht wusste, wie es in den Konzentrationslagern aussah und wie die Juden behandelt wurden. Ich bitte Sie, sich Dokument Nr. D 736 anzusehen. Dies ist ein Bericht ueber eine Besprechung zwischen dem Fuehrer und dem ungarischen Regenten Horthy am 17. April 1943.

H0307 - 0054

Wollen Sie bitte Seite 4 betrachten. Koennen Sie dort den Paragraphen "Nuernberg und Fuerth".

A: Einen Augenblick bitte. Ich kann es nicht ueberfliegen, dass ich zu der Identivietaet Stellung nehme.

F: Gewiss.

A: Seite 4

F: Seite 4 GB 283. Nach der Erwaehnung von Nuernberg und Fuerth spricht Hitler weiter: "Die Juden haetten eben nicht einmal einen organisatorischen Wert. Entgegen den Befuerchtungen, die er (der Fuehrer) auch wiederholt in Deutschland zu hoeren bekommen habe, ginge alles auch ohne die Juden seinen normalen Gang weiter. Wo die Juden sich selbst ueberlassen waeren, wie z.B. in Polen, herrsche grausamstes Elend und Verkommenheit. Sie seien eben reine Parasiten. Mit diesen Zustaenden habe man in Polen gruendlich aufgeraeumt. Wenn die Juden dort nicht arbeiten wollten, wuerden sie erschossen. Wenn sie nicht arbeiten koennten, muessten sie verkommen. Sie waren zu behandeln wie diejenigen, die Tuberkelbazillen hatten, an denen sich ein gesunder Koerper anstecken koenne. Das waere nicht grausam, wenn man bedenke, dass sogar unschulidge Naturgeschoepfe wie Hasen und Rehe die erkrankt waren getoetet werden muessten, damit kein Schaden entstehe. Weshalb sollte man die Bestien, die uns den Bolschewismus bringen wollten, mehr schonen? Voelker, die sich der Juden nicht erwehren, verkaemen. Eines der beruehmtesten Beispiele sei das Absinken des einst so stolzen Volkes der Perser, die jetzt als Armenier ein klaegliches Dasein fuehren.

H0307 - 0055

Wollen Sie nun auch Dokument USSR - 170 betrachten, als ein Beweisstueck, der Bericht ueber eine Konferenz, die Sie am 6. August 1940 hatten?

Der Vorsitzende: Bevor Sie diese Seite verlassen, ist da nicht ein Satz, der wichtig ist? Etwa 10 Zeilen weiter in der Mitte der Zeile?

Sir David Maxwell-Fyfe: Ja, das hohe Gericht hat Recht. Das betrifft die Gegenfrage Hortys, was er denn mit den Juden machen solle, nachdem er sie nun nicht abschlachten koenne, ausser sie allmaehlich loszuwerden oder sie in Konzentrationslager zu stecken. Diejenigen, die keine andere Arbeit hatten . . . Vielen Dank, Herr Vorsitzender.

A: Ich kenne dieses Dokument nicht.

F: Nun, es handelt sich hier um eine Besprechung, die Sie mit einer Anzahl Leuten hatten und auf Seite 143, wenn Sie diese bitte aufschlagen wollen, kommen Sie zu der Frage Butter. Wollen Sie bitte sehen, wo es steht:

"Reichsmarschall Goering: Wieviel Butter liefern Sie ab, 30 000 Tonnen."

Koennen Sie das sehen?

A: Ja.

F: Und dann Lohse, der an der Konferenz teilnimmt, sagt: "Ja."

Und Sie sagen: "Liefern Sie auch an Wehrmachtseinheiten?"

Und Lohse sagt: "Ich kann das auch beantworten. Es gibt nur noch ein paar Juden, wohingegen wir schon Zehntausende erledigt haben, aber ich kann Ihnen sagen, da die Zivilbevoelkerung auf Ihren Befehl hin 15 % weniger als die Deutschen bekommt. Ich verweise Sie auf die Bemerkung:

"Es gibt nur noch ein paar Juden, wohingegen wir Zehntausende schon erledigt haben."

Wollen Sie immer noch sagen, dass angesichts dieser Dokumente weder Sie noch Hitler gewusst hatten, dass die Juden ausgerottet wurden?

A: Ich bitte, dass meine Bemerkung richtig verlesen wird. Sie ist voellig falsch wiedergegeben. Ich darf den Originaltext verlesen:

"Lohse", also nicht meine Bemerkung, ich meine Lohses Bemerkung, "Darauf kann ich auch antworten. Die Juden leben nur noch zum kleinen Teil, Zigtausend sind weg."

Hier steht nicht, dass sie vernichtet worden sind. Aus dieser Bemerkung ist nicht zu schliessen, dass sie dort getoetet worden sind, sondern, dass aus dieser Be-

H0307 - 0056

merkung geschlossen werden kann, dass die Juden weg waren. Also, evakuiert konnte genau so moeglich sein. Es steht nichts davon ---

F: Bezueglich der vorhergehenden Bemerkung schlage ich vor, dass Sie klar machen, was Sie bei "Es sind nur noch ein paar Juden am Leben, wohingegen usw." meinten?

A: Nein, "leben noch dort", so ist das aufzufassen.

F: Nun, Sie haben gehoert, was ich Ihnen ueber Hitler vorgelesen habe, was er gesagt hat und was Ribbentrop sagte, dass die Juden entweder vernichtet oder in Konzentrationslager geschafft werden sollten. Hitler sagte: Die Juden muessen entweder arbeiten oder erschossen werden. Das war im April 1943. Werden Sie immer noch sagen, dass weder Hitler noch Sie eine Ahnung hatten von der Vernichtungspolitik der Juden?

A: Ich habe fuer die Richtigkeit dieser Niederschrift keinen Beweis. Sollte Hitler ---

F: Wollen Sie bitte meine Frage beantworten:

Sagen Sie immer noch, dass weder Hitler noch Sie von der Politik der Vernichtung der Juden etwas wussten?

A: Soweit es Hitler betrifft, habe ich gesagt, dass ich das nicht glaube, soweit es mich betrifft, habe ich gesagt, dass ich auch nur annaehernd von diesem Ausmass nicht gewusst habe.

F: Sie wussten nicht, bis zu welchem Ausmass, Sie wussten aber, dass eine Politik bestand, die auf die Vernichtung der Juden hinzielte?

A: Nein, auf die Auswanderung der Juden und nicht auf ihre Ausrottung. Ich wusste nur, dass in Einzelfaellen in dieser Richtung Verbrechen vorgekommen waren.

Sir David Maxwell-Fyfe: Danke.

General Rudenko (das Kreuzverhoer beginnend):

F: Habe ich Sie richtig verstanden, Angeklagter Goering, dass alle grundlegenden Beschluesse auf dem aussenpolitischen Gebiet in den politischen und militaerischen Fragen von Hitler selbst getroffen wurden. Habe ich Sie richtig verstanden?

A: Jawohl, dafuer war er der Fuehrer.

F: Muss man es so verstehen, dass Hitler die Beschluesse fasste, ohne dass er

H0307 – 0057

die Meinung von Experten anhoerte, die diese Fragen und das dazugehoerige Nachrichtenmaterial studierten?

A: Das war verschieden. In einzelnen Faellen liess er sich selbstverstaendlich Unterlagen geben, ohne dass die Experten genau erkennen konnten, zu welchem Grund, in anderen Faellen hat er seinen Fachberatern gegenueber ausgesprochen, was er beabsichtigt und von ihnen diesbezuegliche Unterlagen und Beurteilungen einholt. Entschieden hat er als oberster Fuehrer selbst.

F: In diesem Falle verstehe ich Sie dann richtig, dass bei der Beschlussfassung ueber ernste Fragen Hitler sich auf die Analyse und auf das veroeffentlichte Material bezog, das ihm von seinen ernsten Mitarbeitern unterbreitet wurde, die ihn, entsprechend ihren Fachgebieten, berieten?

A: Teils enge Mitarbeiter, teils wie Nachrichtenuebermittlung, weiterer Mitarbeiterstab der betreffenden Ressorts.

F: Koennen Sie mir dann sagen, wer ein solcher naeherer Mitarbeiter war auf dem Gebiet der Luftwaffe?

A: Selbstverstaendlich ich.

F: Und in den Wirtschaftsfragen?

A: In den Wirtschaftsfragen war es ich.

F: Und in politischen Fragen

A: Das war verschieden, welche Fragen zur Diskussion stand und wie weit der Fuehrer hier jemanden zur Beratung oder zur Eroerterung herangezogen hat.

F: Wenn koennen Sie mir nennen von den engeren Mitarbeitern und Assistenten?

A: Engere Mitarbeiter des Fuehrers habe ich schon gesagt, in erster Linie ich. Ein engerer Mitarbeiter, Mitarbeiter ist vielleicht das falsche Wort, mit dem er vielleicht mehr sprach als mit anderen war Dr. Goebbels. Sie muessen auch die Zeitpunkte auseinanderziehen. In den 20 Jahren war es verschieden. Dann zum Schluss, im staerksten Ausmasse Bormann. Dann waehrend der Zeit 1933/34 bis kurz vor Schluss, auch Himmler fuer gewisse und bestimmte Fragen und, wenn der Fuehrer sonstige spezifische Ressortfragen hatte, dann hat er selbstverstaendlich, wie das bei jeder Regierung ueblich ist, dann wurde der, der diese Fragen am besten beherrschte, gefragt und er hat sich dort Unterlagen geben lassen.

A: Koennen Sie mir sagen, wer die naechsten Mitarbeiter Hitlers waren auf dem Gebiete der Aussenpolitik?

H0307 - 0058

A: Auf dem Gebiete der Aussenpolitik kam eine Mitarbeit beim Fuehrer nur in rein, moechte ich sagen, technischem Ausmass staerker vor.
Die eigentlichen aussenpolitischen Entschluesse wichtigster und weittragendster Art pflegte er selbst eingehend zu uebernehmen und brachte sie dann meist schon als fertige Auffassung seinen Mitarbeitern oder naechsten Leuten zur Kenntnis. In wenigen Ausnahmen konnte diskutiert werden, zum Beispiel ich und die technische Durchfuehrung seiner Beschluesse auf aussenpolitischen Gebiet, wenn sie sich dann in Noten ausdrueckte, war das Auswaertige Amt und sein Minister das.

F: Also der Angeklagte Ribbentrop?

A: Selbstverstaendlich war er der zustaendige Aussenminister, aber er machte nicht die Aussenpolitik.

F: Und von den strategischen Fragen, wer war da der Berater und Mitarbeiter?

A: Das waren mehrere. Auf rein der Basis, reiner ressortmaessiger, strategische Eroerterung waren es die drei Oberbefehlshaber und ihre Generalstabschefs und zum Teil der Wehrmachtsfuehrungsstab, der sich beim Fuehrer unmittelbar befand.

F: Welchen von den Angeklagten koennten Sie als so einen Berater nennen?

A: Wenn er vom Fuehrer gefragt wurde, dass war der Berater fuer rein strategische Massnahmen der Chef des Fuehrungsstabes, Generaloberst Jodl, fuer militaerisch-organisatorische Fragen die drei Oberbefehlshaber, von denen ich der eine bin, Grossadmiral Raeder und danach Grossadmiral Doenitz fuer die Marine, die anderen. Die anderen Vertreter der Armee nahmen keinen Teil.

F: Ich habe eine weitere Frage. Wenn wir an den Gegenstand nicht theoretisch, sondern funktionsmaessig herangehen, kann man dann sagen, dass der Zweck oder die Art hinsichtlich irgendwelcher Fragen, bezueglich Empfehlungen seitens der fuehrenden Berater eine grosse Rolle spielten, wenn Hitler seine endgueltigen Beschluesse fasste?

A: Wenn ich vom rein Formellen absehe, wie Sie wuenschen und Sie meinen das militaerische Gebiet, nicht wahr?, dann war das so -

F: Nein, ich meine alle Gebiete, alle Betrachtungen von Fragen, wie zum Beispiel das wirtschaftliche, innenpolitische, aussenpolitische, wie auch die militaerischen und strategischen Fragen, alles zusammen. Wenn man nicht theoretisch an sie herangeht, sondern funktionsmaessig, hatten dann die Empfehlungen irgend einen betraechtlichen Einfluss auf Hitlers Entschluesse, das ist, was ich meine

H0307 - 0059

A: Zum Teil, ja, zum Teil wurden sie verworfen, je nachdem, ob sie dem Fuehrer richtig erschienen oder nicht.

F: Aber zum Teil doch ja, sagten Sie nicht?

A: Ja, selbstverstaendlich, wenn ihm einer einen vernuenftigen Vorschlag machte und er ihn fuer vernuenftig ansah, dann hat er ihn sicherlich auch verwertet.

F: Ich moechte unterstreichen, dass alle diese Berater sich nicht fern von Hitler befinden konnten. Sie hatten also einen gewissen Einfluss auf die Beschlussfassung Hitlers, sie standen nicht ganz beiseite?

A: Sie standen nicht beiseite. Einen Einfluss hatten sie nur insoweit, als ihre Ueberzeugung mit der des Fuehrers konform ging.

F: Das ist mir klar. Wollen wir nun zu einer anderen Gruppe von Fragen uebergehen. Wann haben Sie mit der Vorbereitung von Plaenen fuer die deutsche militaerische Invasion gegen die Sowjetunion gemaess des "Barbarossa"-Planes angefangen, wann genau?

A: Der Aufmarsch der Luftwaffe fuer den Fall "Barbarossa" wurde von meinem Generalstab nach der ersten Fuehrerweisung fuer den Eventualfall ausgearbeitet, also nach der Novemberweisung.

F: Im Jahr 1940?

A: Im Jahr 1940. Ich habe aber fuer meinen Teil schon vorher, ganz unabhaengig immer, nicht nur gegen Russland, sondern gegen alle nicht im Krieg stehenden Staaten, die aber vielleicht hineingezogen werden konnten, Eventualvorbereitungen ueberlegt.

F: So. War das im November 1940, als Deutschland den Angriff gegen Russland vorbereitete. Es wurden bereits Plaene dieses Angriffs ausgearbeitet und zwar unter Ihrer Mithilfe?

A: Ich habe das genau neulich ausgefuehrt, dass zu diesem Zeitpunkt bereits ein Eventualplan fuer die Verschiebung der politischen Lage und der Bedrohung durch Russland ausgearbeitet wurde.

F: Bitte, antworten Sie kurz auf diese Frage, ja oder nein. Auf diese Frage koennen Sie so antworten. Ich wiederhole, im November 1940, also mehr als ½ Jahr vor dem Angriff auf die Sowjetunion waren die Plaene fuer einen Angriff auf die Sowjetunion schon ausgearbeitet und zwar unter Ihrer Mithilfe. Sie koennen doch kurz auf diese Frage antworten?

H0307 - 0060

A: Ja, aber nicht in dem Sinn, wie Sie es darstellen wollen.

F: Ich glaube, Ihnen die Frage ganz klar gestellt zu haben. Hier besteht keine Zweideutigkeit. Wie lange hat es gedauert, bis der Plan "Barbarossa" ausgearbeitet worden ist?

A: Auf welchem Gebiet, Luft, Heer, Marine?

F: Wenn Sie auf allen Gebieten Bescheid wissen, dann wuerde ich Ihnen dankbar sein fuer eine allgemeine Beantwortung.

A: Ich kann im Grossen nur fuer die Luft sprechen, wo es verhaeltnismaessig rasch ging.

F: Bitte sehr. Wie lange hat die Ausarbeitung des Planes "Barbarossa" gedauert?

A: Das kann ich Ihnen heute nach so vielen Jahren ohne Unterlagen auf ein exaktes Datum nicht sagen. Aber ich habe es Ihnen beantwortet, dass bei der Luft verhaeltnismaessig rasch die Aufmarschplanung klarstand, beim Heer wird es laenger gedauert haben.

F: Also geben Sie zu, dass der Angriff auf die Sowjetunion, mehrere Monate vor dem Angriff selbst, beschlossen war und dass Sie, als der Kommandeur der deutschen Luftflotte und als Reichsmarschall der unmittelbare Mitarbeiter an der Vorbereitung dieses Angriffes waren?

A: Ich darf Ihre vielen Fragen zerlegen.

1. Es war nicht monatelang ---

F: Es waren nicht zu viele Fragen auf einmal, entschuldigen Sie bitte. Sie haben zugegeben, dass im November der Fall "Barbarossa" ausgearbeitet und entwickelt war?

A: Das stimmt.

F: Und daraufhin stelle ich die Frage, da Sie das zugeben, dass Sie als Chef der deutschen Luftflotte und als Reichsmarschall an den Angriffsplaenen teilnahmen schon vor Monaten vor ihrer Ausfuehrung. Ich bat Sie, auf den letzten Teil der Frage zu antworten. Sie geben zu, dass Sie als Leiter der deutschen Luftflotte und als Reichsmarschall unmittelbar an den Vorbereitungen bei dem Angriff auf die Sowjetunion teilgenommen haben, geben Sie das zu?

A: Ich betone noch einmal, ich habe vorbereitet eine Angriffsmoeglichkeit und zunaechst der Einschraenkung des Fuehrers, dass auf Seiten Sowjetrusslands eine

H0307 - 0061

gefaehrliche Haltung eingenommen wurde. Es war von Anfang an noch nicht von einem absoluten Angriff die Rede, das steht auch in der Weisung vom November 1940 klar drinnen. Ich moechte zum Zweiten betonen, dass meine Stellung als Reichsmarschall hier keine Rolle spielt, das ist ein Titel und ein Rang.

F: Aber Sie leugnen nicht, vielmehr Sie geben zu, dass dieser Plan bereits im November 1940 ausgearbeitet war?

A: Ja.

F: Es scheint mir, dass diese Frage bereits so ausfuehrlich dem Gerichtshof vorgelegt wurde, dass wir nicht zu eingehend diesen Fall "Barbarossa" zu behandeln brauchen. Ich gehe nun zur naechsten Frage ueber.

Geben Sie zu, dass die Kriegsziele gegen die Sowjetunion, den Ueberfall und die Aneignung von Sowjetgebieten bis zum Ural und sie mit dem deutschen Reich zu verbinden, einschl. der Krim und den Kaukasus, die Unterjochung durch Deutschland der Ukraine, Weisssrusslands und anderer sowjetrussischer Gebiete, geben Sie das zu?

A: Das gebe ich durchaus nicht zu.

F: Das geben Sie nicht zu. Erinnern Sie sich nicht, dass bei einer Besprechung im Hauptquartier Hitlers am 16. Juli 1941, bei der Sie wie auch Bormann, Keitel Rosenberg und andere zugegen waren, Hitler die Angriffsziele gegen die Sowjetunion, genau so, wie ich sie wiedergegeben habe, festlegte. Dies ist bewiesen worden durch das Dokument, das dem Gerichtshof vorgelegt worden ist.

Haben Sie das Dokument vergessen. Haben Sie das vergessen?

A: Ich erinnere mich genau an das Dokument und erinnere mich ungefaehr an diese Besprechung und habe gleich zum ersten Male gesagt, dass mir dieses niedergeschriebene Dokument von Herrn Bormann massles uebertrieben erscheint, bezueglich dieser Forderung. Jedenfalls am Anfang des Krieges war das noch nicht besprochen und auch nicht davor.

H0307 - 0062

F: Aber Sie geben zu, dass es ein Protokoll ueber diese Konferenz gibt?

A: Das gebe ich zu, weil ich es gesehen habe. Das Dokument ist von Bormann verfasst.

F: Sie geben ebenfalls zu, dass auf Grund dieser Notiz Sie bei dieser Besprechung anwesend waren?

A: Bei dieser Besprechung war ich anwesend und aus diesem Grunde habe ich die Niederschrift bezweifelt.

F: Erinnern Sie sich, dass die Zwecke des Krieges formuliert wurden? Ich werde Ihnen einige Stellen in Erinnerung bringen, ich will aber das Protokoll nicht ganz verlesen.

A: Darf ich um eine Abschrift des Protokolls bitten?

F: Sie wollen eine Kopie dieses Protokolls?

A: Ja, ich bitte darum.

F: Bitte sehr. Wollen Sie dieses Dokument lesen?

A: Nein, nur dort, wo Sie vorlesen.

F: Bitte sehr, Auf Seite 2 dieses Textes, im 2. Absatz, Punkt 2. "Bezueglich der Krin" so unterstreichen wir, "dass wir die Freiheit der Krim bringen." Finden Sie diese Stelle?

A: Einen Augenblick, ich habe sie noch nicht.

F: Bitte sehr.

A: Ich habe sie jetzt.

F: "Wir unterstreichen", heisst es in diesem Punkt 2,"dass wir die Freiheit bringen. Die Krim muss befreit werden von diesen fremden Leuten und muss von Deutschen besiedelt werden. Jedenfalls muss West-Galizien ein Gebiet des deutschen Reiches werden," finden Sie diese Stelle?

A: Jawohl.

F: Da steht "soll ein Reichsgebiet werden".

A: Jawohl.

F: Ferner moechte ich Ihre Aufmerksamkeit auf das Ende des Protokolls lenken, es ist der letzte Teil. Hier wird gesagt:

"Der Fuehrer unterstreicht, dass die ganzen baltischen Provinzen Reichsgebiet werden sollen."

H0307 - 0063

Haben Sie diese Stelle gefunden?

A: Das allerletzte?

F: Jawohl, das ist richtig.

A: Abschliessend wird bestimmt: "Der Fuehrer betont, dass --

F: Ein wenig hoeher.

A: Der Fuehrer betont --

F: Das ist richtig, "Der Fuehrer betont, dass die baltischen Provinzen Reichsgebiet werden muessen, genau so soll Reichsgebiet werden auch die Krim und die daran anschliessenden Gebiete. Diese anschliessenden Gebiete sollen so gross wie moeglich gehalten sein." Dann steht ferner geschrieben ueber die ukrainische Bevoelkerung, und es ist hier ausser Zusammenhang.

Ferner unterstreicht der Fuehrer, dass auch die Wolga-Gebiete Reichsgebiet werden sollen, genau so, wie das Gebiet von Baku. Das Gebiet von Baku soll eine Kriegs-Kolonie werden."

Ferner steht geschrieben: "Ost-Karelien muss mit eingeschlossen werden. Angesichts der grossen Nickelvorkommen, wo dieses gefunden wird, soll dies ebenfalls mit eingeschlossen werden. Mit aller Vorsicht muss bei der Angliederung Finnlands vorgegangen werden und bei der Aufsaugung des Leninggrad-Gebietes in das Reich. Der Fuehrer wuerde gerne sehen, wenn Leninggrad von der Landkarte verschwinden wuerde." Haben Sie die Stelle gefunden, wo Finnland und Leninggrad ist?

A: Ja.

F: Dies ist eine Niederschrift von einer Besprechung vom 16. Juli 1941, eine Besprechung, an der Sie teilnahmen, 3 Tage nachdem Deutschland die Sowjet-Union angegriffen hatte. Sie verneinen nicht, dass eine Besprechungsniederschrift existiert. Es ist Dokument Nr. 221.

A: Einen Moment, Sie irren sich im Datum. Sie sagten 3 Tage, das ist nicht richtig.

F: 3 Wochen, nicht 3 Tage.

A: 3 Wochen, jawohl.

F: 3 Wochen nachdem die Deutschen einen Angriff auf die Sowjet-Union unternommen hatten und zwar am 22. Juni. Diese Besprechung war im Hauptquartier des Fuehrers am 16. Juli, 15 Uhr. Ist das richtig, dass eine Besprechung stattfand.

H0307-0064

A: Das ist richtig, das habe ich die ganze Zeit betont, aber das Protokoll ist nicht richtig.

F: Jawohl, das verstehe ich. Und wer hat dieses Protokoll gemacht?

A: Bormann.

F: Bormann. Und was waere nun der Sinn gewesen, wenn er diese Besprechungsnotiz falsch abgefasst haette, was fuer einen Grund haette er dafuer gehabt?

A: In diesem Protokoll hat Bormann uebertrieben, zum Beispiel vom Wolgagebiet ist nie die Rede gewesen, von der Krim, das ist richtig, dass der Fuehrer die Krim --

F: Dann wollen wir mal feststellen, ob Sie das fuer richtig halten. Die Krim will Deutschland als Reichsgebiet haben, ist das richtig?

A: Die Krim wollte der Fuehrer haben, aber das war vor dem Krieg als Ziel festgesetzt und ebenso das Ostland, die 3 Baltenlaender, die vorher von Russland genommen waren, sollten an Deutschland zurueck.

F: Entschuldigen Sie mal, Sie sagen, was die Krim anbetrifft, dies mag als Aufgabe gestellt gewesen sein, noch bevor der Krieg anfing? Um die Krim ins Reich zu bringen, wie lange vor dem Krieg war das?

A: Nein, vor dem Krieg hat der Fuehrer von territorialen Erwerbungen, bezw. welche Erwerbungen er im Auge hatte, mit uns noch nicht gesprochen. Ich habe auch diesen Zeitpunkt, wenn Sie das Protokoll verfolgen, fuer meine Person fuer viel zu frueh gehalten und mich auf mehr praktische Dinge in dieser Diskussion beschraenkt.

F: Ich moechte aber doch ganz genau feststellen, was die Krim anbetrifft. Sie sagten doch, dass tatsaechlich die Rede davon war, die Krim zum Reichsgebiet zu machen.

A: Ja, es war in dieser Besprechung davon die Rede.

F: So, und was die baltischen Laender anbetrifft, darueber wurde auch gesprochen?

A: Ebenfalls.

F: Gut. Und was den Kaukasus anbetrifft, wurde auch besprochen?

A: Da war niemals die Rede, dass dieser deutsch werden sollte, sondern hier sprach man nur von staerkstem deutschen, wirtschaftlichen Einfluss.

H0307 - 0065

F: Damit der Kaukasus eine deutsche Konzession werden sollte?

A: In welchem Ausmass, das haette man ja erst nach einem siegreichen Frieden bestimmen koennen. Es ist ja aus dem Protokoll zu sehen, dass es etwas Tolles ist, wenige Tage nach einem Kriegsbeginn ueber Dinge, wie sie hier Herr Bormann niederlegt, ja garnicht sprechen, wenn man noch garnicht weiss, wie der Krieg ausgeht, welche Moeglichkeiten man hat.

F: Die Uebertreibung liegt also darin, dass ueber die Wolga-Kolonien nicht die Rede War?

A: Die Uebertreibung liegt darin, dass zu diesem Zeitpunkt hier Dinge eroertert wurden, ueber die man praktisch garnicht sprechen konnte, bestenfalls ueber die Gebiete, die man besetzt hatte und deren Verwaltung.

F: Wir wollen jetzt feststellen und zwar die Tatsache, dass diese Dinge besprochen wurden und dass dieses Aufgaben waren, die in dieser Besprechung behandelt wurden. Das verneinen Sie doch nicht?

A: Zum Teil wurden sie behandelt, aber nicht so, wie es hier steht.

F: Ich moechte nur einen Schluss daraus ziehen, dass schon damals vor dieser Besprechung die Tatsache bezeugt, dass damals bereits die Aufgaben zur Annektierung fremden Landes gestellt waren, wie die Plaene schon Monate vorher festgestellt hatten. Das ist richtig, nicht wahr?

A: Das ist richtig. Ich darf aber auch hier betonen, dass ich hier in diesem Protokoll diese uferlosen Ausweitungen zurueckfuehre, und wörtlich heisst es hier "Demgegenueber, naemlich der laengeren Eroerterung all dieser Dinge, betonte der Reichsmarschall die wichtigsten Gesichtspunkte, die zunaechst ausschliesslich fuer uns bestimmend sein koennen, naemlich, Sicherung der Ernaehrung, soweit notwendig fuer die Wirtschaft, Sicherung der Strassen usw." Ich wollte diese Reden auf praktische Grundlagen zurueckfuehren.

F: Gut, Sie haben also recht. Sie haben auch widersprochen, aber warum? Sie haben es so widersprochen, dass nach Ihrer Meinung in erster Linie die Lebensmittelfrage gesichert werden muss, alles andere kann spaeter besprochen werden. Ist es nicht so? Sie haben also nicht in der Substanz widersprochen. Sie haben lediglich der Reihenfolge nach widersprochen. Sie wuenschten erst Lebensmittel, spaeter Land. Ist das richtig?

A: Nein, es steht genau so da, wie ich es verlesen habe, nicht reihenfolgemaessig. Es ist kein Geheimnis dabei.

H0307 - 0066

F: Wollen Sie bitte noch einmal vorlesen, damit wir sehen, wo wir auseinandergehen?

A: "Nach laengerer Eroerterung ueber Personen und ueber diese Dinge von Angliederung usw., demgegenueber betonte der Reichsmarschall die wichtigsten Gesichtspunkte, die entscheidende Faktoren fuer uns sein koennen; Sicherung der Ernaehrung, soweit notwendig der Wirtschaft, Sicherung der Strassen usw. und der Verbindungswege - ich habe damals noch von Eisenbahnen etc. gesprochen, - das heisst, ich wollte mir eine im ersten Siegesrausch etwas uferlose Diskussion auf die rein praktischen Dinge, die getan werden mussten, zurueckfuehren.

F: Das verstehe ich. Natuerlich spielte die Sicherung der Ernaehrung eine grosse Rolle, aber aus diesem, was Sie hier zitiert haben, kann man ja garnicht folgern, dass Sie gegen die Annektion der Krim, oder anderer Gebiete, protestiert haben. Ist es nicht so?

A: Wenn Sie die deutsche Sprache beherrschen wuerden, dann wuerde Ihnen aus dem Satz "Demgegenueber betonte --", der ganze Sinn klar hervorgehen, das heisst, ich habe nicht gesagt hier, ich protestiere gegen die Annektion der Krim, ich protestiere gegen die Annektion der Baltenlaender. Dazu hatte ich gar keinen Grund. Wenn wir gesiegt haben wuerden, wuerde sich dann im Frieden das sowieso ergeben haben, wie weit wir Annektionen gebrauchen koennten, oder nicht. In diesem Augenblick hatten wir den Krieg noch nicht beendet und noch nicht gesiegt. Infolgedessen beschraenkte ich mich persoenlich auf die praktischen Dinge.

F: Das verstehe ich. Sie betrachteten die Annektion dieses Gebietes fuer einen spaeteren Zeitpunkt. Wie Sie selbst gesagt haben, wenn der Krieg gewonnen worden waere, wuerden Sie zugegriffen und diese Gebiete annektiert haben. Sie haben nicht im Prinzip protestiert.

A: Nicht im Prinzip. Ich habe als alter Jaeger nach dem Standpunkt gehandelt, das Fell des Baeren erst dann zu teilen, wenn man ihn geschossen hat.

F: Ich verstehe. Und dieses Fell wollten Sie nur teilen, wenn Sie diese Territorien in Ihrem Besitz hatten?

A: Wie das Fell zu verwerten war, war ja erst nach Erlegung des Baeren massgeblich zu beurteilen.

H0307 - 0067

F: Gluecklicherweise ist das nicht passiert.

A: Fuer Sie.

F: Und so kann ich zusammenfassen, und zwar aus Ihrem eigenen Antworten auf meine Fragen, es geht ganz klar hervor, dass die Kriegsziele einer angreiferischen Natur waren, also Angriffsziele waren.

A: Einzelnes und zunaechst entscheidendes Kriegsziel war die Ausschaltung der russischen Gefahr fuer Deutschland.

F: Und sich russisches Gebiet anzueignen?

A: Ich habe versucht, das nun wiederholt klarzumachen, dass dieses vor Beginn des Krieges nicht eroertert worden ist, sondern ausschliesslich dass der Fuehrer in der Haltung Russlands, seines Aufmarsches an unserer Grenze, eine vitale Bedrohung Deutschlands sah und diese Gefahr ausschalten wollte, und sich dazu verpflichtet fuehlte. Was nach einem siegreichen Krieg friedensmaessig verhandelt wird, ist eine zweite Frage. Sie war damals in irgend einer Form noch nicht festgelegt, womit ich, um Ihnen entgegenzukommen, nicht sagen will, dass wir von vornherein, nach einem siegreichen Krieg im Osten keinerlei Annektionsbestrebungen gehabt haben wuerden.

F: Ich moechte nicht auf die Frage zurueckkommen, auf die Frage des sogenannten primitiven Krieges, aber, nachdem Sie den Gegenstand beruehrt haben, habe ich doch noch eine Frage. Sie erinnern sich an die Zeugenaussage des frueheren Feldmarschall Milch, er hat erklaert, dass weder Goering, noch er selbst, Milch, den Krieg mit Russland gewuenscht haetten. Erinnern Sie sich an diese Aussage Ihres Zeugen Milch?

A: Ja, ganz genau.

F: Warum wollten Sie den Krieg mit Russland nicht wenn Sie doch diese Gefahr von Russland drohen sahen?

A: 1. habe ich betont, dass diese Gefahr in so grossem Ausmass und in so naher Zeit der Fuehrer gesehen hat,

2. habe ich bei der Frage meines Verteidigers zu diesem Fall genau meine Gruende auseinandergesetzt, warum ich glaubte, dass zeitlich diese Gefahr noch nicht so nahe gegeben war und wir erst andere Sicherungen haetten vornehmen muessen. Das war meine Ueberzeugung.

H0307 - 0068

F: Sie verneinen also nicht die Aussage Ihres Zeugen Milch?

A: Milch war etwas anderer Auffassung wieder wie ich. Er sah die grosse Gefahr fuer Deutschland darin, dass ein Zweifronten-Krieg nun kommen wuerde. Er war nicht so sehr der Meinung, dass Russland keine Gefahr sei, sondern er war der Meinung, trotz dieser Gefahr muesste man es darauf ankommen lassen und den Angriff nicht als preventive Massnahme gegen diese Gefahr durchfuehren. Dieser Meinung war ich, in zeitlicher Verschiebung wohlverstanden, auch.

F: Was ich aus Ihren Aussagen schliesse, die Sie schon geraume Zeit dem Tribunal gemacht haben, gab es ueberhaupt kein Land auf der Erde, das nach Ihren Aussagen nicht eine gewisse Gefahr fuer Sie bedeutete?

A: Die meisten Laender waren keine Gefahr fuer Deutschland. Ich persoenlich habe in Russland von 1933 ab immer die groesste Gefahr gesehen.

F: Denken Sie an die Laender Ihrer Alliierten?

A: Nein, ich denke an die meisten der uebrigen Laender. Wenn Sie mich noch einmal fragen, die Gefahr fuer Deutschland habe ich persoenlich - es ist meine Auffassung - vor allen Dingen in dem Russland-Drang nach dem Westen gesehen. Ich habe auch immer eine gewisse Gefahr natuerlich in den beiden westlichen Laendern, England und Frankreich, gesehen, und ich habe noch eine Gefahr in diesem Zusammenhang, falls Deutschland damit in den Krieg kommen wuerde, in den Vereinigten Staaten gesehen; dagegen sah ich in den uebrigen Laendern keine unmittelbar drohende Gefahr fuer Deutschland. Bei kleinen Laendern nur mittelbar, wenn sie als Ausgangspunkt dieser grossen Laender gegen Deutschland benutzt werden haetten koennen.

F: Die kleinen Laender drohten Ihnen nicht mit Gefahr, das wissen wir ja. Deutschland hat sie einfach okupiert.

A: Nein, ein kleines Land an sicht droht mir nicht mit Gefahr, aber, wenn ein anderes Grosses Land es benutzt gegen mich, dann kann auch dieses kleine Land zu einer Gefahr werden.

F: Ich moechte nicht weiter ueber dieses Thema mit Ihnen diskutieren. Ich moechte eine grundsaetzliche Frage festlegen und zwar die Absichten Deutschlands auf dem Gebiet der Sowjet-Union. Sie haben mir darauf genuegend geantwortet. Auf diesem Gebiet werde ich Sie also nicht mehr befragen.

H0307 – 0069

Ich gehe zu einer anderen Gruppe von Fragen ueber. Sie geben zu, dass Sie als Bevollmaechtigter des Vierjahresplanes unmittelbar die Ausarbeitung des Planes der wirtschaftlichen Ausbeutung aller besetzten Laender ausarbeiteten, und dass Sie auch die Durchfuehrung dieses Planes leiteten?

A: Ich habe bereits zugegeben und ausgefuehrt, dass ich die Verantwortung fuer die Wirtschaft in den besetzten Gebieten nach gewissen Richtlinien trage die ich gegeben habe fuer die Ausnuetzung und Verwertung.

F: Koennen Sie mir sagen, wieviele Millionen Tonnen Korn und andere Produkte aus der Sowjet-Union nach Deutschland ausgefuehrt wurden im Laufe des Krieges, oder waehrend des Krieges?

A: Ich kann Ihnen die Summe nicht sagen. Woher soll ich sie aus dem Kopf wissen? Sicherlich ist sie aber keineswegs so gross, wie hier angegeben.

F: Auf Grund Ihrer eigenen Dokumente wurden die Zahlen festgelegt, wir werden diese Dokumente noch betrachten.

Ich moechte mich jetzt zu einer Besprechung wenden und zwar ist dies ein Dokument, das von der Sowjet-Anklage vorgelegt wurde, es ist dies Dokument Nr. 170. Sie leiteten eine Besprechung am 16. August 1941 der Kommissar der besetzten Gebiete und der militaerischen Kommandeure. Sie sprachen auf dieser Besprechung, ich moechte Ihnen --

A: Darf ich um dieses Protokoll bitten?

F: Sie wuenschen das Prptokoll? Bitte sehr. Es ist ein sehr umfangreiches Dokument, ich beabsichtige es nicht ganz zu verlesen, aber ich moechte Sie bitten, Ihre Aufmerksamkeit auf Seite 111 dieses stenographischen Berichtes zu lenken, die Stelle ist mit Bleistift angestrichen. Hier wird gesprochen, Seite 111. Sie sagten folgendes: "Meine Herren, der Fuehrer hat mir Vollmachten gegeben und zwar in einem Ausmasse, wie Vollmachten bisher noch nie erteilt wurden. Er hat mir auch eine weitere Vollmacht gegeben --"

A: Einen Moment. Wollen Sie nicht auslassen "im Vierjahresplan?"

F: Ja, ich habe es erwaehnt. "Im Vierjahresplan hat er mir eine weitere Vollmacht gegeben, die sich bezieht auf ein jedes Gebiet unseres Wirtschaftsaufbaues und zwar im Staat, in der Partei, oder in der Truppe."

Das ist das Ende des Zitates und ich moechte Sie fragen, waren Ihnen

H0307 - 0070

tatsaechlich so ausschliessliche Vollmachten fuer diese Gebiete uebertragen worden?

A: Mir wurden bei der Gruendung des Vierjahresplanes ausserordentliche Generalvollmachten erteilt. Zum erstenmal wurde nur Vollmacht gegeben ohne Beschraenkung auf dem Gebiet der Wirtschaft, Richtlinien und Weisungen an alle hoechsten Reichsstellen, an alle hoeheren Stellen der Wehrmacht und der Partei, geben zu koennen. Diese wurden dann nach Kriegsbeginn ausgedehnt, nicht erweitert, sondern ausgedehnt auf die wirtschaftliche Struktur der besetzten Gebiete.

F: Ich habe Ihnen also das, was Sie gesagt haben, richtig zitiert?

A: Absolut, wenn es auch in Deutsch falsch uebersetzt wurde.

F: Was Ihre Generalvollmachten anbetrifft, so moechte ich auf Ihre Instruktionen hinweisen, sowohl als auch auf Ihre Befehle, die Sie einigen Mitgliedern, an die Leute, die an dieser Besprechung am 6. August teilnahmen, gegeben haben, die fuer die Teilnehmer bindend gewesen sind?

A: Ja.

F: Wenn Sie in diesem Falle solche Ausdruecke gebrauchen, wie: "Man soll aus den besetzten Gebieten alles, was nur irgendwie moeglich ist, herausquetschen", solche Saetze in den ausgegebenen Richtlinien wurden Befehle fuer Ihre Untergebenen. Ist das nicht richtig?

A: Natuerlich, die wurden dann in die richtigen Formen gebracht. Hier handelt es sich um Aeusserungen in der direkten Aussprache, sie sind natuerlich in den Worten nicht so salonfaehig, wie nachher --

F: Das verstehe ich.

A: Sie meinen hier die Stelle, ich darf sie wiederholen: "Sie sind, weiss Gott nicht hingeschickt, um fuer das Wohl und Wehe der ihnen anvertrauten Voelker zu arbeiten, sondern um --"

Sie meinen diese Stelle, die angestrichen ist?

F: Jawohl, sehen Sie auf Seite 112, es ist angestrichen. Hier wird gesagt; ich lese Ihnen das vor: "Sie sind dahin nicht geschickt worden um zu arbeiten fuer das Wohl der ihnen anvertrauten Voelker, sondern um aus ihnen das moeglichste herauszuholen, das erwarte ich von Ihnen."

A: Sie haben hier einen Satz ausgelassen "damit das deutsche Volk leben kann--"

H0307 - 0071

F: Bitte sehr, das ist richtig.

A: Einen Augenblick! "-----herauszuholen, damit das deutsche Volk leben kann, das erwarte ich, dass sie erzielen." Vorher heisst es aber, und den Satz darf ich nun auch vorlesen:

"In dem besetzten Gebieten sehe ich die Leute vollgegessen und in unserem Volk herrscht Hunger." Daraufhin kommt dieser Satz.

F: Sie verneinen ja nicht, dass diese Worte von Ihnen gesagt worden sind: "Sie sind nicht dorthin geschickt worden, um zu arbeiten fuer das Wohl und Wehe der ihnen anvertrauten Voelker, sondern um das moeglichste aus ihnen herauszuholen" --

A: Sie muessen das im Zusammenhang mit den vorhergehenden Zeilen betrachten. Ich verneine keinesfalls, dass ich das gesagt habe.

F: Sie verneinen das, was hier geschrieben ist?

A: Nein, ich betone, dass ich das gesagt habe, ich wende mich nur dagegen, dass Sie die einzelnen Sachen so herauspicken, und sage, dass diese in den Zusammenhang hineingehoeren.

F: Diese Phrasen in diesem Dokument sind sehr ausdrucksvoll.

VORSITZENDER: General Rudenko, koennen Sie kleine Pausen zwischen Ihren Fragen und den Antworten und zwischen den Antworten und Ihren Fragen eintreten lassen, sodass die Dolmetscher diese genau uebersetzen koennen.

GENERAL RUDENKO: Jawohl, Herr Praesident.

H0307 - 0072

GENERAL RUDENKO: Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf das folgende Zitat auf Seite 113. Es ist ebenfalls angestrichen. Hier sind einige Ihrer Befehle.

"Ich werde eines tun. Ich werde es erzwingen, dass die Lieferungen, die ich von jedem Gebiet fordere, erfuellt werden: und wenn sie nicht erfuellt werden, dann werde ich Organe auf die Fuesse stellen, die unter allen Umstaenden das aus ihnen herausquetschen werden, und zwar ob ihnen das gefaellt oder nicht.

Ist diese Stelle richtig in Ihrer Aussage auf dieser Konferenz?

A: Die Stelle ist von dem Uebersetzer nicht so uebersetzt worden wie sie hier im Originaltext steht. Der Uebersetzer, der Ihre Worte ins Deutsche uebersetzte, gebraucht manche Superlative, die hier nicht vorhanden sind. Herausquetschen -----

F: Ich moechte Sie bitten, Ihr Original vorzulesen.

A: Ja, hier heisst es, herausholen. Herausholen und herausquetschen ist verschieden, in Deutschland ein fulminanter Unterschied.

F: Bekommen und ausquetschen ist ungefaehr dasselbe. Und wie steht es mit der Wendung: "Ich werde Organe auf die Fuesse stellen, die unter allen Umstaenden herausquetschen werden ....." Wie heisst es bei Ihnen?

A: Herausholen, nicht herausquetschen.

F: Herausholen? So?

Hatten Sie eine Veranlassung, den Reichskommissaren nicht zu vertrauen? Sie bezeichnen sie ja als "besondere Organe", die Sie aufstellen wuerden.

A: Hier waren nicht nur die Reichskommissare der Ostgebiete, sondern der gesamten Gebiete anwesend. Es handelte sich darum die Auflage, die die einzelnen Laender an Lebensmitteln aufzubringen hatten, fuer die gesamte Lebensmittel-Organisation des von uns besetzten europaeischen Raumes zu regeln. Kurz vor der Sitzung war mir gesagt worden, dass es durchaus verstaendlich ist wie immer bei solchen Dingen, dass jeder bei sich zurueckhaelt, um den anderen in den Vordergrund liefern zu lassen. Um es auf eine ganz kurze Plattform zu bringen: Ich wollte mich von den Herren hier nicht ueber das Ohr hauen lassen; nachdem ich wusste, dass sie mir nur die Haelfte anboeten, verlangte ich 100 Prozent, um uns dann auf der Mitte zu einigen.

H0307 - 0073

F: Ich frage Sie: Waren diese Auflagen, die Sie den Teilnehmern an der Besprechung auferlegten, nicht ein ruecksichtsloses Verlangen, die besetzten Gebiete auszupluendern?

A: Nein, hier handelt es sich in erster Linie: "Mehr Lebensmittel" bei dieser Besprechung.

F: Ich spreche von der Pluenderung. Man kann auch Lebensmittel, Nahrungsmittel, aus den besetzten Gebieten rauben und pluendern.

A: Ich habe bereits eben gesagt: Ich war verantwortlich fuer die Ernaehrung mehr oder weniger des gesamten Gebietes; das eine war Zuschussgebiet, das andere Ueberschussgebiet. Hier musste ein Ausgleich geschaffen werden, und darum drehte es sich in der Hauptsache, zu 90 Prozent, in dieser Sitzung, die Auflage festzustellen, die der einzelne Reichskommissar zu liefern hatte, und dass ich bei dieser Forderung in der Sitzung in meinen Worten sehr lebhaft und temperamentvoll, sehr scharf gewesen bin, bestreite ich durchaus nicht. Nachher wurde die genaue Zahl festgelegt, was zu liefern war, und dies war dann tatsaechlich das Faktum der Sitzung.

F: Ich moechte Ihre Aufmerksamkeit auf Seite 118 im selben stenographischen Bericht lenken; da steht folgendes; ich zitiere Ihre Worte. Haben Sie diese Stelle gefunden?

A: Ja.

F: Da steht geschrieben: "Frueher schien es mir, dass der Krieg eine ziemlich einfache Sache gewesen ist; da nannte man das Pluenderung. Dies entsprach den Formen, das wegzunehmen, was man erobert hatte. Jetzt ist man humaner geworden. Trotzdem habe ich die Absicht zu pluendern, und zwar effektiv pluendern." Haben Sie diesen Satz gefunden?

A: Ja, das habe ich gefunden und das habe ich in dieser Sitzung genau so gesagt, Ich betone das noch einmal.

F: Das wollte ich gerade feststellen, dass Sie das gesagt haben.

A: Ich darf jetzt auch die Begruendung geben, dass es sich hier um eine Aeusserung handelte, in der ich sagen wollte, frueher hat der Krieg den Krieg ernaehrt; heute nennt mans anders; in der Praxis muss es aber dasselbe bleiben.

F: Gut. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf Seite 119. Sie wenden sich dann an die Teilnehmer der Besprechung und sagten:

H0307 - 0074

"Sie muessen wie die Spuerhunde ueberall sein, wo es noch etwas gibt, was dem deutschen Volke nuetzlich sein kann; das muss blitzartig aus den Speichern genommen und hergeschafft werden." Haben Sie diese Stelle gefunden?

A: Ich habe sie gefunden.

F: Haben Sie das gesagt?

A: Ich nehme absolut an, dass ich das gesagt habe.

F: Sie sagten so: Das ist natuerlich eine logische Entwicklung Ihrer Auflage zur Pluenderung.

A: Nein; so ist es nicht, sondern ich sagte gleich hinterher weiter, dass ich eine Verfuegung getroffen habe, dass Soldaten einkaufen sollen, was sie und wie viel sie wollen und was sie tragen koennen; kaufen, kaufen.

F: Es steht von Soldaten geschrieben. Ich wollte Ihnen dies auch in Erinnerung bringen; aber wenn Sie das schon zitiert haben, so moedhte ich heute nicht noch einmal zu dieser Frage Stellung nehmen. Sie sagten: Soldaten koennen kaufen, was sie wollen, wie viel sie wollen, und was sie wegschleppen koennen.

A: So viel sie wegtragen koennen, ja. Es war dies deshalb notwendig, weil die Zollbehoerden eine einschraenkende Verfuegung getroffen hatten, dass Soldaten nur ein Paket tragen duerften. Nun schien mir das falsch, dass der Soldat, der gekaempft hatte, am wenigsten vom Sieg haben sollte.

F: Klar. Sie verneinen also nicht, dass die Seite, die eben verlesen wurde, dem entspricht, was Sie in Ihrer Rede am 6. August 1942 ausfuehrten?

A: Verneine ich durchaus nicht.

F: Gut. Wollen wir zu folgender Frage uebergehen. Sie geben zu, dass Sie als Generalbevollmaechtigter des Vierjahresplanes der Leiter fuer die Verschleppung in Zwangsarbeit von vielen Millionen Buergern aus den besetzten Gebieten waren und dass der Angeklagte Sauckel in seiner Taetigkeit Ihnen unmittelbar unterstellt war. Geben Sie das zu?

A: Er war formell mir unterstellt, unmittelbar tatsaechlich dem Fuehrer. Aber ich habe schon einmal betont, dass ich, soweit ich darueber unterrichtet war, die Mitverantwortung trage; und von diesen Ausfuehrungen war ich auch unterrichtet.

H0307 - 0075

F: Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf eine andere Aussage von Ihnen in derselben Besprechung. Es ist Seite 141 und die Fortsetzung auf Seite 142.

A: Dies ist schon vor dem Gericht verlesen worden.

F: Ich moechte Sie fragen: Haben Sie diese Stelle gefunden?

A: Ich habe sie gefunden.

F: Sie haben sie gefunden? Sie sagten bei dieser Besprechung: "Ich will den Gauleiter Sauckel nicht loben; das hat er nicht noetig; aber das, was er in dieser kurzen Zeit gemacht hat, um schnell aus ganz Europa Arbeiter zusammenzubekommen und sie fuer unsere Unternehmungen nutzbar zu machen, das ist eine einzigartige Errungenschaft."

Auf Seite 120 steht ferner; Sie Sprachen ueber Koch: "Ihre 500 000 sind einfach laecherlich; was wir brauchen, sind fast 2 Millionen." Haben Sie diese Stelle gefunden?

A: Ja. Nicht ganz so steht es hier.

F: Wenn Sie bitte genau verlesen wollten.

A: Der Sinn ist der, dass Koch behaupten wollte, dass er diese Leute fuer Sauckel alle allein gegeben haette. Daraufhin habe ich ihm erwidert, dass vom gesamten Sauckel-Programm ungefaehr 2 Millionen Arbeiter erfasst worden sind und er, Koch, koenne hoechstens fuer sich in weitestem Ausmass 500 000 in Anspruch nehmen. Das heisst, Koch wollte fuer sich die gesamte Zahl als von ihm geleistet in Anspruch nehmen.

F: Haben Sie gefunden, dass 500 000 eine kleine Zahl war?

A: Nein, so ist es nicht. Ich erklaerte es schon, von diesen 2 Millionen, die insgesamt von Sauckel aufgestellt worden waren im Laufe der vergangenen Zeit, trafen auf die Rechnung der gesamten Ukraine 500 000 und nicht, wie Koch behauptete, dass er sozusagen diese Arbeiter allein gestellt haette. Das ist der Sinn dieses Zitats.

F: Sie verneinen auch nicht den grundlegenden Sinn, dass hier die Rede ist von Millionen zwangsweise nach Deutschland deportierten Menschen und zwar zur Zwangsarbeit?

A: Ich bestreite nicht, dass von 2 Millionen aufgerufenen Arbeitern die Rede war; aber ob alle diese nach Deutschland geschafft wurden, kann ich in diesem Augenblick nicht sagen. Jedenfalls wurden sie fuer die deutsche Wirtschaft eingesetzt.

H0307 - 0076

F: Sie verneinen nicht, dass es Zwangsarbeit, Sklaverei gewesen ist?

A: Sklaverei verneine ich, Zwangsarbeit ist zum Teil selbstverstaendlich angewendet worden. Die Gruende dafuer habe ich schon in meiner Aussage niedergelegt.

F: Aber diese Menschen sind doch zwangsweise nach Deutschland deportiert worden, nicht wahr?

A: Zum Teil zwangsweise, und ich habe schon Ausfuehrungen dazu gemacht warum.

F: Haben Sie gehoert, Angeklagter Goering, hier ist eine Reihe von deutschen Dokumenten verlesen worden, aus denen klar hervorgeht, dass diese Menschen aus den besetzten Gebieten zwangsweise nach Deutschland gebracht wurden, dass sie zusammengetrieben, in den Strassen abgefangen, in Eisenbahnzuege verladen und nach Deutschland geschickt wurden, und zwar unter militaerischer Bewachung. Wenn sie sich weigerten, nach Deutschland zu fahren oder versuchten, der Mobilisierung zu entgehen, wurde die friedliche Bevoelkerung erschossen und verschiedenen Quaelereien unterzogen. Sie haben doch von diesen Dokumenten gehoert, die diese Methoden beschrieben?

A: Ja, aber ich bitte, sich diese Dokumente nochmals anzusehen; sie zeigen, dass die Rekrutierung nicht angeordnet, sondern die Erfassung auch bei Zwangsarbeit durch Verordnungen und anderes geregelt worden war. Wenn man mir eine absolute Garantie, ganz besonders im Osten, haette geben koennen, dass alle diese Maenner absolut friedliche und friedliebende Leute sein wuerden, sich niemals an Bandenkaempfen beteiligen und keinerlei Sabotage ausueben wuerden, haette ich auch einen Teil, einen groesseren Teil an Ort und Stelle zur Arbeit einsetzen koennen. Es war die Sicherheit, die sowohl im Osten wie im Westen, ich betone, auch im Westen, dazu gezwungen hat, besonders die jungen Jahrgaenge, die heranwuchsen als militaerpflichtige Jahrgaenge, in Sicherheit, und zwar in den Arbeitseinsatz nach Deutschland zu bringen.

F: Nur im Interesse der Sicherheit Deutschlands sind sie weggefangen, weggetrieben worden?

A: Es waren das zwei Gruende. Ich habe sie ja neulich genau ausgefuehrt. Einmal der Grund der Sicherheit und zweitens der Grund der Arbeitsnotwendigkeit.

F: Und aus diesem Grunde, wenn wir den zweiten Grund annehmen, wegen der

H0307 - 0077

Arbeitsnotwendigkeit, deswegen wurden diese Menschen zwangsweise in die Sklaverei nach Deutschland deportiert?

A: Nicht in die Sklaverei, sondern sie wurden zur Arbeit nach Deutschland verbracht. Ich muss aber betonen, dass nicht alle die Menschen, die aus dem Osten entnommen wurden, von uns in die Arbeit gebracht worden sind, die heute dort fehlen. Denn zum Beispiel aus Polen sind aus dem Gebiet, das die Sowjetunion seinerzeit besetzte, bereits 1 680 000 Polen und Ukrainer vorher von der Sowjetunion nach dem Osten, Fernen Osten, abtransportiert worden.

F: Es geht Sie gar nichts an, die Gebiete der Sowjetunion zu behandeln. Sie beantworteten die Frage, die ich Ihnen stelle, und zwar ueber die Verschickung der friedlichen Bevoelkerung der besetzten Gebiete nach Deutschland. Ich frage noch einmal: Sie haben auf eine Frage gesagt, dass von 5 Millionen Menschen, die nach Deutschland getrieben wurden, ungefaehr 200 000 Freiwillige sind; die anderen sind zwangsweise nach Deutschland geschafft worden, nicht?

A: Ich darf zunaechst einmal das richtig stellen; ich habe das Sir David Maxwell-Fyfe durchaus nicht gesagt, sondern er hat es mich gefragt - einen Moment, und zwar nannte er die Zahl 5 Millionen, und davon seien hoechstens 200 000 freiwillig gekommen. Und er fragte mich dies auf Grund eines Protokolls der Zentralplanung als angeblich von Sauckel geaeussert. Ich habe daraufhin nicht zugestimmt, sondern die Antwort gegeben, dass die Zahl der freiwillig gekommenen erheblich hoeher sei, und dass es sich hier um einen Irrtum in der Zahl handeln muesse.

F: Gut. Sie sagen, dass die Zahl der Freiwilligen groesser war, erheblich groesser, aber Sie verneinen nicht die Tatsache, dass immerhin Millionen zwangsweise nach Deutschland getrieben wurden; das verneinen Sie doch nicht.

A: Ohne mich auf die Zahl festzulegen, habe ich den Tatbestand, dass zwangsweise Arbeiter eingesetzt wurden, zu keiner Zeit bestritten und das auch verantwortet.

F: Gehen wir zur naechsten Gruppe von Fragen ueber. Sagen Sie, wie war die Regelung in der Verteilung der Direktiven des OKW an die verschiedenen anderen Regierungsstellen und Organe?

A: Die Frage habe ich dem Sinn nach durch den Uebersetzer keineswegs verstanden.

H0307 - 0078

F: Ich fragte Sie um folgendes: Sagen Sie mir, was fuer eine Regelung fuer die Verteilung der Befehle und Direktiven des OKW an die verschiedenen Einheiten der Luftwaffe und anderer Einheiten bestanden. Wie sind sie verteilt worden?

A: Wenn ich die Frage richtig verstanden habe, so folgendermassen: Wenn ein Befehl vom Oberkommando der Wehrmacht gekommen ist an die Luftwaffe, dann nahm er folgenden Weg: War es ein Befehl des Fuehrers unmittelbar und von dem Fuehrer unterzeichnet, so musste der Befehl auch unmittelbar an mich als den Oberbefehlshaber gehen. War es auf Grund eines Befehles, also nicht vom Fuehrer gezeichnet, sondern begann er mit den Worten: "Auf Anordnung" oder "Weisung" oder "Auf Befehl des Fuehrers" und folgen dann die Richtlinien, so ging dieser je nach seiner Bedeutung an den Chef des Generalstabes meiner Luftwaffe und wurde je nach Bedeutung und Wichtigkeit von diesem mir muendlich vorgetragen, oder wenn es sich um laufende und ressortmaessige Angelegenheiten handelte, ging er unmittelbar und direkt an die zustaendigen unteren Dienststellen, ohne den Weg durch das Oberkommando zu nehmen, da sonst ein Arbeiten unmoeglich gewesen waere bei der Vielzahl solcher Befehle.

F: Ich verstehe. In diesem Zusammenhang frage ich Sie folgendes: Im Jahre 1941 hat das OKW eine Reihe von Weisungen und Befehlen ueber das Benehmen der Truppen und wie sie sich der Sowjetbevoelkerung gegenueber benehmen sollten, ausgearbeitet. Im besonderen war es der Befehl ueber die militaerische Kriegs-Gerichtsbarkeit im Gebiet der Region "Barbarossa" - Dokument C-150, das dem Gericht bereits vorgelegt wurde. Die deutschen Offiziere hatte auf Grund dieses Befehles das Recht, ohne sie vor das Gericht vorzuladen, alle Personen zu erschiessen, und zwar solche Leute, die feindlicher Einstellung den Deutschen gegenueber verdaechtigt wurden. Dieselbe Anweisung liess die deutschen Soldaten frei ausgehen, wenn sie Verbrechen gegen die oertliche Bevoelkerung begingen. Diese Art Direktiven sind Ihnen doch vorgelegt worden?

A: Das moechte ich an dem Verteiler sehen. Kann ich ihn sehen?

F: Sie wollen das Dokument ansehen?

A: Um am Verteiler zu sehen, ob das Dokument mir direkt oder nur meinen Dienststellen zugegangen ist.

H0307 - 0079

21 Mar-A-EF-18.

F: Bitte beachten Sie das Datum, 13. Mai 1941.

A: Es ist mir an sich nicht direkt zugegangen, sondern im Verteiler heisst es "OB. D.L., Luftwaffen-Fuehrerstab General-Quartiermeister. An sich habe ich fuer meine Truppen eine sehr scharfe Manneszucht-Ordnung herausgegeben, und das war auch der Grund, weshalb ich den obersten Richter der Luftwaffe als Zeugen erbitte und nun den Fragebogen gerade bezueglich dieser Dinge an ihn geschickt habe.

F: Diesen Befehl kannten Sie?

A: Ich habe ihn hier gesehen und daraufhin diesen Zeugen beantragt, weil dieser Befehl nicht an den obersten Befehlshaber unmittelbar ging, sondern an die Dienststelle, wie ich eben gesagt habe. Trotzdem, wenn diese Dienststelle so gehandelt hat und danach gehandelt hat, trage ich natuerlich formell die Verantwortung mit. Es handelt sich aber um einen Befehl des Fuehrers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht, den die Truppe nicht diskutieren konnte.

F:Aber Sie geben zu, dass Sie dieses Dokument von amtswegen haetten kennen muessen?

A: Nein, dann waere es ja an mich unmittelbar geschickt worden, an den Oberbefehlshaber, und nicht an die Dienststelle des Luftwaffenfuehrungsstabes und General-Quartiermeister. Es hing dann von dieser Stelle ab, ob sie glaubten, dass die Wichtigkeit des Dokuments derart war, dass sie zu diesem noch meine persoenlichen Befehle und Richtlinien haetten einholen muessen. Aber in diesem Falle war das nicht geschehen, weil das Dokument uns nicht so betroffen hat wie das Heer.

F: Aber an Ihre Amtsstelle ist dieses Dokument geleitet worden?

A: Das habe ich eben betont, nach zwei Amtsstellen.

F: Aber ueber dieses Dokument musste Ihnen berichtet worden sein.

A: Nein, es musste mir nicht berichtet werden. Ich ahbe vorhin ausgefuehrt, wenn jeder Befehl und jede Richtlinie mir haette berichtet werden muessen, die als Befehl durchgaengig war und nicht mein Eingreifen erforderte, dann waere ich in diesen Papierdingen ertrunken und deshalb sind nur die wichtigsten Dinge an mich herangetragen und mir vorgetragen worden. Ich kann hier nicht auf meinen Eid nehmen, ob dieses Dokument nicht in muendlichem

H0307 - 0080

Vortrag vielleicht auch mir gegenueber erwaehnt worden ist. Moeglich ist das. Ich trage ja formell die Verantwortung auch fuer meine Dienststellen.

F: Ich moechte das gern naeher ausgefuehrt haben. Sie sagten also, dass Ihnen ueber die wichtigsten oder wichtige Dinge gewoehnlich berichtet worden ist. Ist das richtig?

A: Das ist richtig.

F: Bitte wenden Sie Ihre Aufmerksamkeit auf das Dokument vor Ihnen, auf die Punkte 3 und 4 dieses Befehls; oder ist es eine Anordnung. Im Punkt 3 heisst es:

"Angriffe feindlicher Zivilisten auf deutsche Truppen und die verschiedenen Truppenteile sowie auf das Dienstpersonal muessen auf der Stelle mit den aeussersten Mitteln bis zur Vernichtung des Angreifers niedergekaempft werden."

Paragraph 4:"Auf diese Weise, um keine Zeit zu verlieren..."

A: Einen Augenblick.

F: Der vierte Punkt oder Paragraph.

H0307-0081

A. Sie haben mir hier 3 Dokumente heraufgeschickt, und ich werde das Betreffende heraussuchen. Hier werde ich mal Ordnung hereinbringen.

F. Bitte machen Sie Ordnung.

A. Ich wiederhole Paragraph 3, weil er in deutsch vollkommen falsch wiedergegeben worden ist.

"Auch alle anderen Angriffe feindlicher Zivilpersonen gegen die Wehrmacht, ihre Angehoerigen und das Wehrmachtsgefolge sind von der Truppe auf der Stelle mit den aeussersten Mitteln bis zur Vernichtung des Angreifers niederzukaempfen."

F. Und Paragraph 4?

A. Dann kommt 4. Das ist der Paragraph, wenn ich Sie richtig verstehe, welcher sagt: Wo Massnahmen dieser Art versaeumt wurden, oder zunaechst nicht moeglich waren, werden tatverdaechtige Elemente sogleich einem Offizier vorgefuehrt; dieser entscheidet, ob sie zu erschiessen sind. Das haben Sie doch gemeint?

F. Ja. Ich hatte gerade das gemeint. Finden Sie, ist es ein wichtiges Dokument vom Standpunkt dessen, dass es Ihnen vorgetragen werden muesste von einer Dienststelle?

A. An sich ein wichtiges, muesste nicht absolut vorgetragen werden, weil es bereits durch den Befehl des Fuehrers so klar definiert war, dass ein Unterfuehrer, selbst ein Oberbefehlshaber eines Wehrmachtteiles an einem derartigen klaren und strikten Befehl keine Aenderung vornehmen konnte.

F. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit nochmals auf das Datum dieses Dokumentes. In der rechten Ecke steht: Hauptquartier des Fuehrers, den 13. Mai 1941

A. Ja.

F. Es ist also 1 Monat, bevor Deutschland die Sowjet-Union angriff. Schon damals war also ein Befehl oder eine Anweisung ueber die Anwendung der Militaergerichtsbarkeit im Plan "Barbarossa" ausgearbeiter worden, und Sie haben dieses Dokument nicht gekannt?

A. Wenn man einen Mobilmachungsplan aufstellt, dann muss man auch bei beaonderen Anlaessen festlegen, was zu geschehen hat. Da nach den Erfahrungen, wie der Fuehrer glaubte, eine besondere Bedrohung sofort im Osten einsetzen wuerde, sind hier die Massnahmen vorgeschrieben, die zu ergreifen sind, wenn Taten des Widerstandes und der Hinterrucksbekaempfung vorkommen, wie diese zu beantworten sind. Es handelt sich also um einen vorbereitenden Befehl fuer den

H0307 - 0082

Fall, dass solche Dinge eintreten. Das muss immer und zu allen Zeiten gemacht werden.

F. Und dem Offizier ist das Recht gegeben, ohne Prozess einfach zu erschiessen?

A. Er konnte ein Standgericht sofort an Ort und Stelle zusammenrufen. Er konnte aber auch nach diesem Paragraphen, wenn er der Auffassung war und den Beweis hatte, dass der Taeter sich durch hinterruecksen Angriff betaetigt hatte, ihn erschiessen lassen. Das ist immer und auch schon frueher vorgekommen.

F. Sie finden, dass der Offizier ein Standgericht auf der Stelle machen konnte?

A. Das ist ja in den Kriegsartikeln vorgesehen, dass der Offizier, sobald er eine selbstaendige Truppeneinheit hat, in dieser ein Standgericht jederzeit einsetzen kann.

F. Sie sind aber damit einverstanden, Sie sehen, dass hier nicht die Rede ist von irgend einem Gericht. Hier steht doch geschrieben, dass er allein ueber die Frage entscheidet.

A. Er konnte es allein oder durch Standgericht, das war ja an Ort und Stelle. Er brauchte sich ja nur noch 2 Leute zusammennehmen, und den Fall konnte er in 2 oder 5 Minuten entscheiden, wenn der Tatbestand des Ueberfalles gegeben war.

F. 5 Minuten, 2 Minuten, und dann erschiessen, so sagen Sie?

A. Wenn ich einen Mann erwische in flagranti, der hinterruecks aus einem Haus auf meine Truppe schiesst, dann kann durch Standgericht solch eine Angelegenheit in aller Kuerze festgestellt werden. Nur dann, wenn gegen den Mann keinerlei Beweise vorhanden sind, dann kann man das nicht so machen. Hier handelt es sich aber darum, um Regelung eines Sofortangriffes, und die Ausschaltun desselben.

F. Angeklagter Goering, wir wollen mal diese Frage lassen. Ich moechte aber nochmals betonen, dass diese eine Anweisung vom Oberkommando der Wehrmacht, vom Obersten Leiter ausgegangen ist, und dass diese Anweisung am 13. Mai 1941 herausgegangen ist, und dass dieser Befehl einem Offizier das Recht gibt, ohne Prozess einen Menschen zu erschiessen. Das werden Sie ja wohl nicht verneinen? Wir wollen weitergehen.

A. Ja, verneinen, aber ganz erheblich. Denn hier steht nichts, das dem Offizier ein Recht gibt, einfach einen Menschen zu erschiessen, sondern wir

H0307 - 0083

wollen das richtig lesen. Hier heisst es zuerst, ich betone das nochmals, "Angriffe feindlicher Zivilpersonen gegen die Wehrmacht", und dann heisst es: Wo Massnahmen dieser Art zunaechst nicht moeglich sind, da sind die tatverdaechtigen Elemente, tatverdaechtige Elemente, und nur um "tatverdaechtige" Elemente handelt es sich hier, dem Offizier, dem hoechsten des Verbandes, der dort ist, vorzufuehren, und dieser entscheidet dann darueber. Also nicht so, wie eben gesagt wurde, jeder Offizier kann einfach ueber einen Zivilisten entscheiden.

F. Aber es ist doch der Beschluss, zu erschiessen, Das ist ganz klar. Das 2. Dokument, das ich vorlegen moechte, und wo ich an Sie Fragen richten moechte - entschuldigen Sie mich bitte. Es handelt sich um das Dokument vom September 1941. Das Dokument liegt dem Gericht vor under USSR 98. Punkt B. - -

A. Einen Moment bitte. Wie war das Datum, das Sie erwaehnten?

F. 16. September 1941 ist das Datum des Dokuments. Punkt B des Dokuments. Ich bringe es jetzt in Ihre Erinnerung. Ich will es nicht zitieren. Hier wird darauf hingewiesen, dass fuer das Leben eines deutschen Soldaten, als Regel, die Todesstrafe von 50 bis 100 Kommunisten dienen soll, und zwar soll dieses eine Abschreckungsmassnahme sein. Ich will Sie nicht ueber den Sinn der Substanz des Dokumentes fragen, das spricht fuer sich selbst und braucht nicht erlaeutert zu werden. Mich interessiert aber, dieses Dokument kannten Sie ebenfalls nicht?

A. Nein, das ist auch nicht an mich gerichtet, auch wieder nur an eine Dienststelle, und die Luftwaffe hatte ja mit diesen Dingen sehr wenig zu tun.

F. Und die Dienststellen haben Ihnen darueber nicht Bericht erstattet?

A. Diese Sache der Vergeltung kenne ich im allgemeinen, aber nicht in diesem Ausmass. Ich habe nur spaeter erfahren, dass heisst, noch waehrend des Krieges, nicht etwa hier, dass zunaechst 5 bis 10 in diesem Befehl gestanden hatte, und dass der Fuehrer persoenlich daraus 50 bis 100 gemacht hat. Die Frage ist nur die, ob Sie irgend eine Unterlage haben, dass die Luftwaffe an irgen einem Platz davon Gebrauch gemacht hat. Das ist nicht der Fall. Das ist das Einzige, was ich Ihnen sagen kann.

F. Ich frage Sie etwas anderes. Stellen Sie hier keine Fragen. Ich frage Sie, hat Ihnen Ihre Dienststelle darueber Bericht erstattet ueber dieses Dokument?

A. Nein, aber zu einem spaeteren Zeitpunkt habe ich von dem Dokument ge-

H0307-0084

hoert. Das war zu einem spaeteren Zeitpunkt.

F. Wann "spaeter"? Ich moechte Sie bitten, es genauer zu praezisieren.

A. Das kann ich im Augenblick nicht sagen. Im Laufe des Krieges hoerte ich es anlaesslich dieser Tatsache, dass eine Zahl, die 5 bis 10 gelautet hat, vom Fuehrer persoenlich auf 50 bis 100 umgeaendert worden ist. Diese Tatsache habe ich gehoert.

F. Fuer einen Deutschen?

A. Ich habe Ihnen das ja eben erklaert, das habe ich so gehoert, dass zunaechst 5-10 dagestanden hat, und der Fuehrer persoenlich die Null angehaengt hat, und aus dieser Tatsache, die einmal besprochen wurde, erfuhr ich von dieser Angelegenheit.

F. Der Fuehrer hat eine Null hinzugefuegt?

VORSITZENDER: General Rudenko, glauben Sie wirklich, dass es notwendig ist all diese Einzelheiten in diesen Dokumenten zu betrachten. Die Dokumente sprechen doch schliesslich fuer sich selbst und sie sind bereits dem Gericht als Beweismittel unterbreitet worden.

GENERAL RUDENKO: Jawohl, ich hoere auf mit diesem Dokument, Herr Vorsitzender.

F. Ist Ihnen der Befehl des OKW ueber die Behandlung der Sowjet-Kriegsgefangenen bekannt? Sind Ihnen diese Anweisungen bekannt?

A. Ich moechte sie sehen.

F. Bitte sehr. Herr Vorsitzender, dieses Dokument ist dem Gericht vorgelegt. Es ist USSR 338.

(Das Dokument wird dem Zeugen ausgehaendigt).

Bitte betrachten Sie Punkt A des dritten Paragraphen, wo gesagt wird, da ist eine grundsaetzliche Richtlinie angegeben, ueber die Verwendung der Waffen gegen Sowjet-Kriegsgefangenen. Der Gebrauch von Waffen ist als berechtigt anzusehen, und wenn sie das tun, dann sind die Wachtposten nicht verpflichtet, ueber den Gegenstand zu berichten. Dieses Dokument spricht auch fuer sich selb

H0307 - 0085

A: Einen Augenblick, ich muss es erst mal lesen, hier ist etwas nicht ganz klar.

F: Ich will Ihnen noch etwas in Erinnerung bringen, und zwar eine kurze Stellungnahme. Es ist eine Ansprache ueber die Behandlung der Sowjet-Kriegsgefangenen. Hier wird gesagt, die Kriegsgefangenen, die einen Fluchtversuch unternehmen, sollen sofort erschossen werden, ohne sie vorher anzurufen." Dasselbe wird auch in der Ansprache ueber die Behandlung der Sowjet-Kriegsgefangenen erwaehnt.

A: Es wird hier auf die Schwierigkeit hingewiesen die in der Sprache liegt und nicht verstanden wird und deshalb soll die Wache den Waffengebrauch bei Fluchtversuch sofort benuetzen, und das ist ungefaehr der Sinn, und dass hierbei Irrtuemer vorkommen koennen, ist klar.

F: Ich sprach nicht ueber die Substanz des Dokumentes, das spricht fuer sich selbst. Ich moechte Sie fragen, kannten Sie dieses Dokument ?

A: Es handelt sich hier um ein Dokument, ueber die Behandlung der Kriegsgefangenen und dieses war unmittelbar meiner Dienststelle gegeben. Ich kannte dieses Dokument nicht, auch dieses nicht, wo es sich hier um ein Gutachten des Amtes Ausland Abwehr zu den Dingen handelt.

F: Sie kannten dieses Dokument nicht! Ein anderes Dokument, und zwar 854 PS. Es liegt bereits vor, ueber die Vernichtung von politischen Personen.

A: Ich moechte noch zur Aufklaerung betonen, dass die Luftwaffe gerade keine Gefangenenlager mit Sowjet-Gefangenen hatte. Sie hatte nur die 6 Lager, in denen die Luftwaffen-Angehoerigen der anderen Maechte gefangen waren. Sie hatte aber nicht Gefangenenlager mit Sowjetgefangene unter sich.

F: Ich habe Ihnen diese Fragen vorgelegt und Ihnen die Dokumente vorgelegt, weil Sie in Ihrem Posten als zweiter Mann

H0307 - 0086

Deutschland, unmoeglich ueber diese Dinge nicht Bescheid wissen konnten.

A: Verzeihung, wenn ich widerspreche. Meine Stelle war, gerade weil sie hoch war, umso weniger befasste ich mich mit Befehlen, ueber Kriegsgefangene, die an sich reine Ressort-Befehle waren und nicht Befehle, hoher politischer oder militaerischer Bedeutung. Waere ich im Dienstgrad sehr viel tiefer gestanden, so haette ich von diesen Befehlen mehr Kenntnis bekommen. Ich bin jetzt bei dem Dokument, das Sie mir vorgelegt haben. Abteilung Landesverteidigung. Links betrifft: Behandlung politischer und militaerischer russischer Funktionaere. Dieses ist das Dokument.

F: Bitte sehen Sie sich das Datum dieses Dokumentes an: Hauptquartier des Fuehrers, 12. Mai 1941.

A: Ja.

F: Bitte, sehen Sie sich Paragraph 3 des Dokumentes an. "Die politischen Leiter in den Truppen werden nicht als Kriegsgefangene angesehen und sollen vernichtet werden, Sie werden nicht evakuiert. Kannten Sie diese Anweisung ?

A: Ich darf darauf aufmerksam machen, dass es sich hier nicht um irgendeine Anweisung handelt, sondern ueberschrieben ist: Vortragsnotiz, unterzeichnet mit Warlimont, und dass der Verteiler auch keine andere Dienststelle ausserhalb dieser Abteilung Landesverteidigung vorsieht, also eine Vortragsnotiz ist dieses Dokument.

F: Sie kannten also dieses Dokument nicht. Sie wussten auhh darueber nichts.

A: Ich sage noch einmal, die Vortragsnotiz ist eine Notiz des Fuehrungsstabes, nicht eine Anweisung, nicht ein Befehl, sondern eine Vortragsnotiz.

VORSITZENDER: Herr Zeuge, das ist nicht die Antwort auf diese Frage. Sie sollen uns sagen, ob Sie davon wussten.

H0307-0087

A: Nein ich wusste es nicht, es war mir aber vorgelegt worden als Befehl und ich wollte aufmerksam machen, dass es ein solcher nicht ist.

F: Die Weisung ueber die Beahndlung der Sowjet-Kriegsgefangenen, mussten die in den Teilen der Einheiten der Luftwaffe ausgefuehrt werden ?

A: Wenn sie vom Fuehrer befohlen waren, ja oder wenn sie von mir befohlen waren auch.

F: Koennen Sie sich an ihre eigene Anweisung ueber diese Frage der Behandlung der Sowjet-Kriegsgefangenen erinnern ?

A: Nein.

F: Sie erinnern sich nicht.

A: Wir hatten ja keine Lager mit Sowjet-Kriegsgefangenen, die Luftwaffe.

F: Sagen Sie, die Mehrzahl dieser verbrecherischen Befehle und Direktiven des OKW waren erteilt worden, noch vor Anfang des Krieges auf die Sowjet-Union, und zwar im Rahmen der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjet-Union. Beweist dies nicht, dass die deutsche Regierung und das OKW im voraus einen vorbereiteten Plan hatte fuer die Ausrottung der Sowjet-Bevoelkerung ?

A: Nein, das beweist das in keinem Fall. Es ist nur hierdurch bewiesen, dass wir den Kampf mit der Sowjet-Union fuer einen ausserordentlich harten ansahen und mit anderen Grundsaetzen gefuehrt wurde, weil keine Konvention bestand.

F: Diese Regel sind bekannt, wie Sie den Kampft gefuehrt haben, jawohl. Sagen Sie, Ihnen muss doch bekannt sein, ueber den Befehl Himmler den er im Jahre 1941 ausgegeben hat, ueber die Vernichtung von 30 Millionen Slaven. Sie haben darueber auch von dem Zeugen Zelewski hier vor Gericht gehoert. Erinnern Sie sich daran ?

A: Ja. Erstens, war dies kein Befehl sondern eine Rede. Zweitens eine Behauptung von Zelewski und drittens, in saemtli.

H0307-0088

chen Reden von Himmler wurden seine Unterfuehrer auf die strengste Geheimhaltung hingewiesen. Das ist also eine Aussage eines Zeugen, ueber das was er das gehoert hat keines Befehls. Folgedessen habe ich davon keine Kenntnis von diesem Unsinn gehabt.

F: Sie kannten ihn nicht. So. Sagen Sie, im totalisierten deutschen Staat gab es ja ein leitendes Zentrum Hitler und seine naechste Umgebung, und Sie waren in dieser Stelle vor allem als Stellvertreter. Dieselben Anweisungen mussten auch fuer Keitel und Himmler gelten. Konnte Himmler von sich aus Befehle ueber die Vernichtung von 30 Millionen Slaven herausgeben, ohne davon von Hitler oder von Ihnen beauftragt zu sein ?

A: Himmler hat keinen Befehl ueber die Vernichtung von 30 Millionen Slaven herausgegeben, sondern der Zeuge hat gesagt, dass er eine Rede in dem Sinn gehalten habe, 30 Millionen Slaven muessten vernichtet werden. Wenn Himmler einen Befehl dieser Art herausgegeben haette, so muesste er, wenn er sich an die Verfuegungen hielt, den Fuehrer - nicht mich - aber den Fuehrer gefragt haben und dieser haette ihn wahrscheinlich sofort gesagt, dass das unmoeglich ist.

F: Ich habe nicht gesagt, dass dies ein Befehl ist. Ich habe gesagt, dass dies eine Anordnung Himmler war. Sie geben also zu, dass diese Anweisung von Himmler gegeben werden konnte, ohne Uebereinstimmung mit Hitler.

A: Ich betone, dass eine solche Anweisung von Himmler nicht haette gegeben werden koennen und mir ist auch von keiner Anweisung bekannt und hier ist auch von keiner Anordnung gesprochen worden.

F: Ich moechte noch einmal die Frage wiederholen. Ist es nicht wahr, dass die Befehle und die Anordnungen des OKW ueber die Behandlung der Zivilbevoelkerung und der Kriesgefangenen in den besetzten Sowjet-Gebieten einen Teil ausmachten von den

H0307-0089

generellen Weisungen ueber die Vernichtung der Slaven ? Das will ich wissen.

A: Keineswegs. Es ist zu keinem Zeitpunkt eine Anweisung vom Fuehrer oder von anderer Seite, die mir bekannt ist ueber die Vernichtung der Slaven gegeben worden.

F: Sie mussten wissen ueber die Massenvernichtung der Sowjetbuerger aus den besetzten Sowjetgebieten, mit Hilfe der SD und der Sicherheitspolizei. War die Taetigkeit derEinsatzgruppen nicht ein Resultat der Ausfuehrung eines im voraus vorbereiteten Planes fuer die Vernichtung von Juden und anderen Sowjet-Buergern ?

A: Nein, die Einsatzgruppe war eine interne Angelegenheit, die sehr geheimgehalten wurde.

F: Ich habe noch mehr Fragen, vielleicht sollten wir jetzt eine Pause machen.

VORSITZENDER: Wie lange brauchen Sie noch Ihrer Ansicht nach Herr General ?

GEN.RUDENKO: Ich glaube, nicht mehr als eine Stunde.

VORSITZENDER: All diese Dokumente, die Sie dem Zeugen vorgelegt haben, sind Dokumente, wie ich schon gesagt habe, die als Beweismaterial hier vorliegen und die meiner Ansicht nach schon fuer sich selber sprechen. Ich hoffe, aus diesem Grunde, dass Sie sich in Ihrem Kreuzverhoer so kurz halten wir nur moeglich. Das Gericht wird sich jetzt zurueckziehen.

(Das Gericht vertagt sich bis zum 22.Maerz 10 Uhr).